7. Jahrgang / Nr. 7 Baden-Baden, 16. Februar 1952

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

Wann wird Finanzierungsfrage gelöst?

Remilitarisierung — kein Filmproblem?

Schluß mit dem „Urteil des Paris"!

Berliner Filmfestspiele ohne deutschen Film?

DGB-Funktionäre protestieren auf eigene Faust

Albert Lieven als „Klettermaxe"

Filme im Spiegel der Kritik

PREIS 60 D-PFENNIG



Ingrid Bergman, derzeit beliebtester Auslandsstar in Deutschland erscheint in Kürze als Partnerin von Charles Boyer in der Rolle eines Großstadtmädchens in „Triumphbogen", der Verfilmung des berühmten Romans von Remarque. Foto: Interprise/Constantin

Übersehen Sie nicht

Wann wird Finanzierungsfrage gelöst?

Behebung akuter Finanzierungskrise kann aus Zeitgründen nicht auf „Ufi-Millionen“ warten — Gläubiger-Ansprüche nicht zu übersehen — Filmbank-Vorschläge in Arbeit (S. 123)

Remilitarisierung — kein Filmproblem?

Kasernenhof-Satiren „zur Zeit nicht geeignet“? Klarere FSK-Linie bei Prüfentscheiden über „militärische“ oder „antimilitärische“ Filme gefordert (S. 123)

Ohne den deutschen Film?

Näherrückende Berliner Filmfestspiele stellen Frage, welche Filme deutsche Produktion meldet, um Vorjahrsergebnis verbessern zu können (S. 124)

„Neue Wochenschau im alten Geist“

„Echo der Woche“ (Herausgeber Edmund Schopen) richtete schwere persönliche Angriffe gegen NDW-Chefredakteur — Kuntze-Just antwortet (S. 125)

DGB-Funktionäre protestieren auf eigene Faust

Niedersächsische Betriebsräte erzwingen als Minderheit ohne Zustimmung der Belegschaftsmitglieder gegen Willen der Bevölkerung Absetzung Harlan-Film (S. 125)



Herausgeber: Heinrich Heining
Chefredakteur: Hans Wiese

Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Tel. 87 18 07
Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5, Tel. 12 34 88
Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestr. 7/III
Frankfurter Redaktion: Oswalt Kolle, Untermainkai 30, Tel. über 9 01 61
Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45
Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 60 624
Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85
Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Tel. 58 329
Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11
Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4
Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Berching/Oberpfalz Nr. 146

Auslandskorrespondenten
Amerika: Eric Morawsky
Z. Zt. verreist: Vertreter: Alfred Redlich
England: H. W. Ihling
Frankreich: Irene Bolen
Holland: F. P. Molenkamp
Italien: Spectator
Österreich: Erich Kocian
Schweiz: B. Dinkelspühler
Schweden: Sven G. Winquist

Auslieferung in Österreich durch:
Buchversandhaus und Pressegroßvertrieb A. Hartleben OHG Innsbruck und Wien.
Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmerayerstraße 5

Bezugspreis: Monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr
Anzeigentarif Nr. 8 v. 1. Juli 1951
Für Anzeigen verantwortlich: Joseph Franz Huber

Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Baden-Baden/Berlin
Baden-Baden, Rheinstr. 13, Tel. 6 11 33

Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden

Filmwirtschaft

Wann wird Finanzierungsfrage gelöst?

Ein Teil der Afifa-Belegschaft und der Belegschaft der Tempelhofer Atelierbetriebe hat in einer Eingabe an den Senat der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die anhaltende Filmruhe in Berlin zu stärkeren Entlassungen führen wird, die teilweise bereits angekündigt sind.

Diese Meldung wirft ein neues, nicht gerade erfreuliches Schlaglicht auf die Situation in Berlin. Sie kennzeichnet darüber hinaus eine Lage, die mit mehr oder weniger kurzen Unterbrechungen auf die Ateliers in der Bundesrepublik genau so folgenschwer zutraf und eben jetzt wieder zutrifft.

Die Ursache kann auf einen Nenner gebracht werden, der in den vergangenen Jahren immer wieder dargestellt und unter vielfältigen Blickpunkten kommentiert wurde: Der Filmproduktion in Deutschland fehlen entscheidende Voraussetzungen, um eine kontinuierliche Arbeit auf abgesicherter Grundlage zu gewährleisten, es fehlt ein „Gesamtplan", nach dem die Filmherstellung von den Drehbüchern über die Kalkulation bis zur Atelierausnutzung abgewickelt werden könnte, es fehlt — das Geld.

Pläne zur Beseitigung dieser produktionshemmenden Ursachen wurden in erstaunlicher Fülle angeboten, diskutiert und häufiger veröffentlicht, als es der Sache dienlich sein konnte. Trotz allem ging die Rechnung, bis jetzt jedenfalls, nie glatt auf.

Als letztes aktuelles Beispiel kann der Plan um die City-Film, Berlin, genannt werden, der vorerst den Durchbruch zur gesunden Konzentration vermuten ließ. Daß es einstweilen nicht dazu kam, ist prinzipiell außerordentlich bedauerlich. Diese Feststellung hat rein sachlichen Charakter, müßte ebenso getroffen werden, wenn berlinähnliche Bestrebungen in einer anderen Stadt Rückschläge erleiden würden und leitet sich ab aus der Tatsache, daß in der „Filmwoche" in einer ausführlichen Artikelreihe die Konzentration in der Filmindustrie, genauer: die konkurrenzstarke Konzernierung schon zu einem Zeitpunkt zur Forderung Nr. 1 erhoben wurde, als man allgemein diesen Begriff noch mit dem Mantel besorgten Schweigens oder mit dem Hinweis auf etwas fürchterlich Verbotenes zudeckte.

Zu dem vorliegenden City-Plan wurden von unserem Berliner Redaktionsmitglied kritische Betrachtungen angestellt, denen im Augenblick nichts hinzuzufügen ist. Unmißverständlich allerdings muß betont werden, daß alle Pläne, unabhängig von ihrem Entstehungs- oder Durchführungsort, auf ihre fachliche und wirtschaftliche Produktivität unter gesamtindustriellen Blickpunkten, in die Berlin und die Bundesrepublik einbezogen sind, objektiv geprüft werden müssen. Das brauchte im Falle City-Film nicht zu bedeuten, daß Bonn Berlin in seine Lösung einbeziehen muß, und Berlin somit zum Warten verurteilt wäre. Berlin könnte und sollte das dortige Ufi-Kapital übertragen werden, sofern die Gewähr dafür gegeben ist, daß Konzeption und Begleitumstände Hand und Fuß haben.

Das ist, auf höherer Ebene, ein klarer Berliner Standpunkt, der für jede andere Stadt ebenso gilt, wenn daran gedacht wird, daß in der Konsequenz eines Tages alle Teile des deutschen Filmwirtschaftsapparates reibungslos ineinandergreifen müssen, um die Konsolidierung tatsächlich und haltbar garantieren zu können.

Mit der Erwähnung des Ufi-Kapitals wurde ein Stichwort gegeben, das bei fast allen Finanzierungsüberlegungen der letzten Zeit, also bei den Bemühungen zur Beschaffung des fehlenden Geldes, eine erhebliche, vielfach sogar die erste Rolle spielte. Danach hätte man zu dem Eindruck kommen können, daß mit der Ufi schwindelnd hohe Millionenbeträge zur Verfügung stehen, die nur endlich freigegeben werden müßten, um der gesamten deutschen Filmindustrie gewissermaßen schlagartig eine finanzielle Hochblüte "bescheren" zu können.

Nun, es ist im Interesse der sachlichen Nüchternheit, ohne die die Filmindustrie nun einmal nicht auskommen kann, unerläßlich, die Ufi-Illusionen mit drei realen Punkten auf den Boden der Tatsachen zurückzuführen:

1. Nach Abdeckung aller Verpflichtungen, die vom Ufi-Komplex zum gegebenen Termin vorgenommen werden muß, werden die flüssigen Beträge vermutlich weit unter den bisherigen Schätzwerten liegen.

2. Die Zeit, die zur Abwicklung dieser Aktion zwangsläufig vergehen wird, kann bei besten Absichten nicht so abgekürzt werden, daß der Faktor Ufi als ausschlaggebender Tragpfeiler für die Behebung der akuten Produktions-Finanzierungskrise in Betracht kommt.

3. Die Ansprüche der Gläubiger müssen in jedem Fall erfüllt werden, bevor überhaupt an eine freie Verfügung der Werte gedacht werden kann.

Gerade der letzte Punkt kann in seiner finanziellen und zeitlich dehnbaren Bedeutung nicht realistisch genug gesehen werden. Von den Gläubigern werden zum Teil, man braucht nur an die Opriba oder an das NDLS zu denken, erhebliche Summen gefordert. Der bestehende Anspruch wird folgerichtig mit allen Rechtsmitteln ausgefochten und notfalls durch alle Instanzen durchverhandelt werden. Das geht naturgemäß nicht schnell. Bis zur Entscheidung aber sind die Ufi-Werte „blockiert", es sei denn, der Bund, oder im Falle Berlin der Senat, lösen die entsprechenden Forderungen durch Bürgschaften vorerst aus dem Komplex heraus. Soweit die finanziell bedingte Einstellung des Bundesfinanzministers bekannt ist, dürfte dazu wenig oder keine Aussicht bestehen.

Diese Dinge müssen einmal von dieser Seite her gesehen werden. Sie stehen nicht nur im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Thema Ufi, sondern reichen in alle Finanzierungskonzeptionen hinein, zu denen nicht zuletzt die Verwirklichung einer Filmbank gehört. Davon wird noch gesondert gesprochen werden müssen. Dem Vernehmen nach arbeiteten in diesen Tagen kompetente Stellen an entsprechenden Vorschlägen, in denen die eben angedeuteten Gegebenheiten der Ufi-Abwicklung treffend beurteilt sind.

Sofern es gelingt, das Finanzierungsproblem weitgehend von Imponderabilien, wie sie z. B. die Ufi oder die jetzige Form der Bundesbürgschaft enthalten, zu befreien, werden endlich jene gesunden Konzentrationsbestrebungen konkrete Formen annehmen können, die für den Bestand der deutschen Filmindustrie ausschlaggebendes Gewicht haben.

Große Anfrage der SPD

Warum erschwerte Berliner Bürgschaften?

Die Berliner SPD-Fraktion ersucht vor dem Abgeordnetenhaus den Berliner Senat um Auskunft in Sachen der Filmausfallbürgschaft. Eine „Große Anfrage" besagt folgendes:

Es wird von Vertretern der Filmwirtschaft behauptet, daß die Filmausfallbürgschaft des Berliner Senats an Bedingungen gebunden ist, die erschwerender sind als in Ländern der Bundesrepublik. Das wirkt sich auf die Filmproduktion aus und veranlaßte die Abwanderung von Filmfirmen.

Warum ist es nicht möglich, in Berlin die gleichen Bedingungen wie in den Ländern der Bundesrepublik an die Gewährung der Ausfallbürgschaft zu knüpfen? Warum ist für die Gewährung einer Filmbürgschaft durch den Senat bisher keine Ausführungsbestimmung erlassen worden?

Begründet wird die Anfrage folgendermaßen: Um in Berlin eine Ausfallbürgschaft für einen Film zu erhalten, muß der Produzent neben den allgemeinen üblichen Gebühren noch die 2½% Risikoprämie aufbringen. Diese bedauerliche Erschwerung trifft in den westlichen Bundesländern bei der Gewährung eines Zusatzausfallkredits nicht zu.

Neben dem Antrag der FDP in Sachen des Ufa-Vermögens (s. Fiwo Nr. 4/52), der noch der Erledigung harrt, wird diese Große Anfrage der SPD in Kürze das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Sie geht zurück auf die Unterhaltungen, die einige Abgeordnete mit Männern der Filmwirtschaft kürzlich führten.

Die Anfrage stand bereits auf der letzten Tagesordnung, konnte jedoch nicht mehr debattiert werden, weil sich die Sitzung vornehmlich mit Vorgängen um die Berliner Polizei beschäftigte, die mehrere Stunden der Sitzung des Abgeordnetenhauses in Anspruch nahmen. Mit einer Debatte ist jedoch in der Sitzung am 21. Februar zu rechnen. Dann wird möglicherweise auch der FDP-Antrag seitens des zuständigen Senators seine Beantwortung finden.

Wie wir erfahren, wird sich in diesen Tagen auch der zuständige Kreditausschuß mit neuen Filmausfallbürgschaften beschäftigen, die bereits seit Ende vorigen Jahres zurückgestellt waren, weil der in Berlin gedrehte „Bunte Traum" unvorhergesehen hohe Kredite in Anspruch nahm.

(rd)

Remilitarisierung — kein Filmproblem?

Mit einiger Verspätung erhalten wir von einem Schreiben Kenntnis, in dem die FSK ihre Ablehnung des Kurzspielfilms „Der Bundesschütze" begründet. Es heißt darin u. a.: „Der Arbeitsausschuß entschied, den Film zur öffentlichen Vorführung nicht freizugeben. Er war der Ansicht, daß das Thema der Remilitarisierung für eine filmische Behandlung in der beabsichtigten Form zur Zeit nicht geeignet ist."

Dazu ist sachlich folgendes festzustellen: Dieser Kurzfilm „glossiert recht derb, aber treffend, die über uns schwebende Remilitarisierung" (wörtlich unserem Artikel entnommen „Kleines Welttheater im Film" in Fiwo Nr. 30/51).

Seit seiner Uraufführung in den Kölner Hahnentor-Lichtspielen am 9. Juli 1951 lief er vier Monate lang in den Filmtheatern, — ohne FSK-Genehmigung, und erhielt vorwiegend Publikumsapplaus bei offener Szene. „Das Thema der Remilitarisierung in der beabsichtigten Form" unterschied sich in keiner Weise von ähnlichen Kabarett- und Varieté-Darbietungen, wie sie bis heute unverboten gang und gäbe sind.

Die jetzige Bundestagsdebatte über den deutschen Wehrbeitrag hat bewiesen, daß dieses Problem über alle Fraktionen hinweg auch noch heute eine strittige Angelegenheit ist, die man, unabhängig von jeder parteipolitischen Zuneigung, sehr verschieden durchleuchten kann.

Der prinzipiell bedauerliche Umstand, daß ein Film ohne FSK-Genehmigung zum Einsatz gelangte, macht es in diesem besonderen Falle notwendig, einmal darauf hinzuweisen, daß zur Vermeidung weiterer Ungelegenheiten der FSK in ihren Prüfsprüchen, die sich mit „militaristischen", „militärischen" oder „Remilitarisierungsthemen" zu befassen haben, eine klarere Linie nur gut tun könnte.

Man kann nicht mit zweierlei Maß messen; nämlich auf der einen Seite Serien von Militärgrotesken freigeben, die, wie wir erst kürzlich schrieben, „in kitschiger Leichtfertigkeit prächtig die ‚Stimmung' heben" und vergessen lassen, „was hinter dem wieder in Konjunktur gekommenen verlogenen filmischen Süßholzgeraspel im Kasernenhof-Milieu tatsächlich steht"; und dafür auf der anderen Seite Kasernenhof-Satiren mit verdammt ernstem Hintergrund ablehnen, weil sie „zur Zeit nicht geeignet" sind.

Wieweit und in welcher Form das Publikum den Komplex der Remilitarisierung zu beurteilen gedenkt, sollte die FSK getrost den — Besuchern überlassen. Hierbei werden aus dem ungewöhnlichen Interesse aller Bevölkerungsschichten an der oben erwähnten Bundestagsdebatte jedenfalls in Meinung und Gegenmeinung andere Aspekte offenbar, als sie der ablehnende Bescheid der FSK vom November 1951 enthält.

Die Freiwillige Selbstkontrolle weiß sehr genau, daß die Filmfachpresse grundsätzlich die Einrichtung und Verfahrensart dieser Institution bejaht, sie nach besten Kräften unterstützt und gegen außenstehende Angreifer verteidigt. Wir brauchen „in eigener Sache" nur an die Artikel „Tendenziöse Behauptungen ohne Beweise", „Die ‚fromme' Lüge", „Helm ab" und „Helm auf" zu erinnern, um nur einige Beispiele aus der letzten Zeit zu erwähnen. Das alles ist selbstverständlich, vor allem dann, wenn sich hinter Angriffen gegen die FSK unberechtigte oder erkennbar tendenziöse Argumente verbergen.

Die Frage „militaristischer", „militärischer", „soldatischer" oder „antimilitärischer" Filme gehört nicht dazu. Hier muß gerade jetzt eine eindeutige, sehr konsequente Haltung eingenommen werden, die nicht vom (wehrpolitischen) „Zug der Zeit", sondern vielmehr vom menschlich objektiven Urteil bestimmt wird.

Schluß mit dem „Urteil des Paris"

Unser Hamburger H. S.-Redaktionsmitglied hat mit kompetenten Praktikern der drei Sparten über Sinn und Zweck der Spio-Reorganisation gesprochen. H. S. zieht folgendes Fazit:

Identifizieren wir die deutsche Nachkriegs-Film-„Wirtschaft" mit jenem unglücklichen Paris der alt-griechischen Sage, der unter drei egoistischen Göttinnen mit einem Apfel die Entscheidung über die „Schönste und Beste" zu fällen hatte und in jedem Fall den Zorn der Götter heraufbeschwören mußte, weil praktisch jeder der drei Göttinnen gebührende Ehre zugekommen wäre. Aus diesem „Klassischen Mißgriff" soll — der Sage nach — alles Leid über die Menschheit gekommen sein. Paris: das war in den vergangenen Filmjahren immer der Ausgewählte, der an exponierter Stelle immer zur unrechten Zeit das unrechte Wort anbrachte. In gutem Glauben an „seine" und seiner Wähler Sache. Konzessionslos. — Hinterher haben ihn „seine" Wähler dann doch gesteinigt. — Die drei Göttinnen, das schienen die drei Filmsparten, die sich — nicht mal zu Unrecht! — jede gleich wert und gleich mißachtet dünkten. Und der Zorn der Götter — — droht mehr denn je aus Bonn!

Um die Pointe dieses Elaborats klar vorwegzunehmen: Ein „Urteil des Paris" darf es im Jahre 1952 nicht mehr geben. Die deutschen Film- und Verbands-Experten müssen aus der chaotischen Vergangenheit gelernt haben, was sie künftig zu beherzigen oder nicht noch einmal geschehen zu lassen haben. Individualismus und Förderalismus bedeuten das Ende einer Gemeinsamkeit, die einzig und allein den deutschen Film, in allen seinen Berufszweigen, nur noch aufrecht erhalten kann. So sehr es schon — durch parlamentarische Verirrungen und demokratische Mißverständnisse — in die Knie gezwungen wurde. Zum Nachteil eines jeden, der mit dem Film irgendwie in Beziehung steht; sei es, daß er ein Theater hat, einen Verleih oder eine Produktion. Und — sei es auch, daß er noch die Stimmenmehrheit seines Verbandes hat!

Der Schrei nach Persönlichkeiten ist allgemein! Wobei unter „Persönlichkeit" nicht gewandte Rhetoriker verstanden werden, sondern Personen, denen es um die Sache ernst ist. Im gewünschten Film-Deutschland sollen nicht Personen etwas zu entscheiden haben, weil sie so geschickt zu reden verstehen. Nein, man wünscht — auch und gerade in Norddeutschland — daß weniger geredet wird, daß dafür aber die Entschlußkraft eines einzelnen Vernünftigen nachhaltige Wirkungen zeitigt.

Wir geben hiermit das Fazit aus Hamburger Sparten-Gesprächen wieder. Keiner möchte namentlich herausgestellt werden, weil keiner dazu beigetragen haben möchte, daß gute, wenn auch uralte Vorschläge, wie sie in Horst v. Hartliebs und Dr. Hoßfelders Ausführungen (Fiwo 2/52) zu lesen waren, zerredet werden wie alles Gutgemeinte, was bisher leider noch immer an der geduldigen Druckerschwärze ausschließlich kleben blieb, ohne zu einem Fortschritt zu verhelfen.

Groß ist die Skepsis einerseits, ebenso aber auch die Hoffnung, daß mit genannten Ausführungen eine Brücke der gegenseitigen Verständigung haltbar gemacht wurde. Die Spio als kompetentes Verhandlungsorgan (mit Bonn) wird allerseits wieder herbeigewünscht.

Ein Aufruf ergeht noch aus Hamburg an sämtliche Verbandsmitglieder aller Sparten: Seid nicht diktatorischer, als Ihr es von Euren Wortführern fürchtet!

Bisher war es doch so: In einer „Mitglieds-Versammlung" wurde dies oder jenes gemeinsam beschlossen. Und wehe, wenn der (arme) Wortführer diesen Beschluß nicht auf der Vollversammlung (möglichst) dickköpfig durchsetzte, in Wiesbaden oder wo gerade voll-versammelt wurde. Denn man bedenke: alle „Mitglieds-Versammlungen" haben „ihren" Sprecher entsandt, und alle „Mitglieds-Versammlungen" erwarten von ihrem Sprecher, daß er hundertprozentig mit der einmal in (angenommen) Hintetupfingen gefaßten Meinung als Sieger zurückkehrt. Und wenn dies nicht der Fall ist — muß dann gleich Mißtrauen sein? Letzenendes sollen doch alle Mitglieds-Versammlungs-Sprecher ihre allgemein gefaßte Meinung mit der Meinung der anderen koordinieren. Anders ist ein Beschluß und eine Einigung auf Bundes-Länder-Basis doch garnicht möglich! Ohne Konzessionen geht es nun mal nie, wenn viele Köche nicht den Brei verderben sollen. (Eine Autarkie wünscht man doch, ohne gefragt zu sein, auch nicht!) — Sollen nun die Länder-Sprecher, wenn wir so sagen dürfen, aus lauter Angst, sich zu Hause nicht wieder sehen lassen zu dürfen, wenn sie die Ansichten und Meinungen ihrer Landes-Männer nicht konzesionslos durchgefochten haben, wider bessere Einsicht mit dem Kopf durch die Wand rennen? Dann darf keiner erwarten, daß selbst die Reaktivierung der Spio einen Sinn hat!

Die Spio soll nach wie vor und wieder Sammelpunkt aller Bundes-Film-Interessen sein. Wenn Persönlichkeiten in ihrer persönlichen Meinung zurückstehen und sich mit den persönlichen Meinungen weiterer Persönlichkeiten zu befreunden verstehen, dürften Extra-Arbeitsgemeinschaften überflüssig werden und dürfte somit die deutsche Filmwirtschaft mit Recht hoffen und erwarten, daß aus einer gemeinsamen Not ein gemeinsamer Weg mindestens zu einer provisorischen Lösung führen kann, die die augenblickliche Zersplitterung als Schlimmstes vom Schlimmen beseitigt. Wer heute seinen Nachteil darin zu sehen glaubt — das könnten eigentlich nur unverbesserliche Extremisten und Situationsgewinnler sein —, der sollte sich einmal in einer wachen Sekunde überlegen, daß die Schwarzmarktzeit der privaten und allgemeinen Filmkonjunktur heute oder morgen abgelöst wird von einem normalen Zustand, der nur noch Leistungen bestehen läßt und nicht mehr politische, verbands-politische oder haus-politische Theorien.

Filmfestspiele Berlin

Ohne den deutschen Film?

Noch mehren sich nicht die Zeichen, daß es zu ersten Einmütigkeiten in Sachen der Berliner Filmfestspiele 1952 gekommen wäre, die doch immerhin in vier Monaten sattfinden sollen, aber dessen ungeachtet müssen wir auf einen wunden Punkt aufmerksam machen, der uns schon im Vorjahr mit einiger Trauer erfüllte. Damals vermochte der deutsche Film keine besondere Ehre einzulegen und schnitt — mit Ausnahme des immerhin recht wohlwollend aufgenommenen „Dr. Holl" — recht unterdurchschnittlich ab.

Überschaut man aber heute den Atelierplan und betrachtet die abgedrehten wie die in Arbeit befindlichen Filme, so erkennt man unter ihnen wohl zwei bis drei, die möglicherweise und nach dem, was von ihnen bekannt geworden ist, die notwendige Reife hätten, ein repräsentativer Eröffnungsfilm zu sein oder im Schnitt gegenüber dem Ausland zu bestehen. Unser Blick fällt in erster Linie auf „Herz der Welt" und auch auf „Die Stimme des Anderen". Beide Filme scheiden aber wahrscheinlich für die Festspielaufführung aus, weil sie bereits demnächst in den offiziellen Programmen laufen, es sei denn, Produktion und Verleih könnten sich entschließen, den Berliner Start bis nach den Festspielen zu verzögern. Wahrscheinlich werden jedoch in dieser Frage geschäftliche Erwägungen den Ausschlag geben.

Darüber hinaus sehen wir leider wenig filmisch internationale Freuden verheißendes Land. Vielleicht hat die Produktion (und haben wohl auch Bonner Bürgschaftskreise!) die sich anbietende Chance schon wieder verpaßt. Es soll zwar diesmal in Berlin ohne Prämierung ausgekommen werden, aber man sollte zumindest doch die Publikumsbefragung, die ein erfreuliches Novum der ersten Festspiele war, beibehalten. Im übrigen sollte die Kommission, die die Auswahl der deutschen Filme für Cannes trifft, daran denken, daß wenige Wochen später in Berlin Festspiele stattfinden.

Festspiele übrigens, die mit nur 70 000 DM Rückhalt gesichert sind. Mit dieser Summe wird das Festspielkomitee keinen Aufwand treiben können und erst recht keine Repräsentation, die unerläßlich scheint. Man braucht nur annähernd die Summen gegenüberstellen, die in Cannes für die Festspiele ausgeworfen werden (von Venedigs Aufwand sei geschwiegen!), um das zu erkennen. Berlin sollte nichts Halbes tun.

Eine Stadt, die eine halbe Million für Theaterfestwochen auswirft und sich noch den Rückhalt schafft, eine annähernd gleiche Summe durch die Alliierten aufbringen zu lassen, müßte die Möglichkeit finden, Filmfestspiele finanziell stärker zu untermauern, als es bisher geschah. Und Belange, die ein minder geeignetes Theater in Steglitz aus finanziellen Gründen zum Festspielhaus erheben, sollten wahrhaft keine Rolle spielen!

Diese Bedenken — in großen Zügen auch die der im Komitee vertretenen Fachwelt — sollten bei den zuständigen Senatsstellen nicht ungehört verhallen — — — H. R.

1951: FSK gab 499 Spielfilme frei

194 Filme weniger als 1950 — Reprisenanteil stark gesunken

Nachstehend geben wir eine statistische Übersicht über die Tätigkeit der Freiwilligen Selbstkontrolle im Jahre 1951:

Zeitraum	Ursprungsländer																	
	Deutschland, neu	Deutschland, alt	Österreich, neu	Österreich, alt	USA	Frankreich	Italien	England	Schweiz	Dänemark	Spanien	Ungarn (vor 45)	Argentinien	Finnland	Schweden	Mexiko	Brasilien	Tschechei (vor 45)	**Insgesamt**
Januar 1951	11	9	2	1	25	7	6	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	**66**
Februar „	2	5	—	—	19	2	3	3	—	1	2	2	1	—	—	—	—	—	**40**
März „	5	6	1	—	21	1	2	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	**39**
April „	3	8	2	—	12	1	2	2	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	**33**
Mai „	6	6	—	—	23	1	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	**40**
Juni „	1	4	—	1	15	3	2	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	**32**
Juli „	1	2	—	—	6	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**13**
August „	5	5	3	—	25	2	4	1	1	—	—	—	1	—	1	1	—	—	**49**
September	5	2	3	—	10	2	2	2	—	—	—	3	1	—	3	—	1	—	**34**
Oktober „	11	3	4	—	29	6	2	3	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	**62**
November	7	4	2	—	17	3	7	5	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	**49**
Dezember	9	4	3	—	18	5	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	**42**
1951	66	58	20	2	220	35	33	26	4	3	4	7	3	1	13	2	1	1	**499**
1950	78	197	28	20	223	36	27	49	3	3	1	5	3	4	7	—	—	2	**693**

Außerdem 1950: Drei Filme aus der Sowjetunion, zwei Filme aus Holland, je einer aus Norwegen und Ungarn (nach 1945)

Im Vergleich zu 1950 ergibt sich folgender prozentualer Anteil der Ursprungsländer:

	1951	1950
USA	44,1 vH	32,2 vH
Deutschland, neu	13,3 vH	11,3 vH
Deutschland, alt	11,6 vH	28,4 vH
Frankreich	7,0 vH	5,2 vH
Italien	6,6 vH	3,9 vH
England	5,2 vH	7,1 vH
Österreich, alt und neu	4,4 vH	6,9 vH
Übrige Länder	7,8 vH	5,0 vH
	100 vH	100 vH

Die Entwicklung ist bestimmt durch das allmähliche Absinken des Reprisenanteils. Alte österreichische Filme werden kaum noch bei der FSK eingereicht, bei den deutschen Reprisen handelt es sich in der Regel um solche Filme, die bisher aus politischen Gründen nicht herausgebracht werden konnten.

Da im Rahmen des verringerten Gesamtangebotes die Zahl der amerikanischen Filme nahezu konstant geblieben ist, hat sich der USA-Anteil auf 44,1 vH erhöht. Die deutsche Produktion ist von 78 auf 66 Filme zurückgegangen, der prozentuale Anteil hat sich dennoch erhöht. Was die übrigen Länder anbelangt, so hat sich der Import aus Frankreich gehalten, die Einfuhr aus England und auch aus Österreich ist zurückgegangen, der Anteil Italiens ist dagegen gestiegen. Bei den restlichen Ländern fällt die wachsende Bedeutung Schwedens auf.

Aktuelles Filmrecht

„Neue Wochenschau im alten Geist"

Die in München erscheinende Zeitung „Echo der Woche" (Herausgeber Edmund S c h o p e n, Chefredakteur Hans H a b e) brachte in ihrer Ausgabe vom 26. Januar einen mit S. Lindtberg gezeichneten Artikel „Neue Wochenschau im alten Geist", der eine Reihe schwerwiegender Behauptungen über den Chefredakteur der NDW, K u n t z e - J u s t, enthält.

Kuntze-Just nimmt zu diesen Vorwürfen wie folgt Stellung:

1. S. Lindtberg geht davon aus, daß ich „am Schneidetisch Kriegserfahrungen gesammelt" hätte; mein damaliger „Chef" und Propaganda-Kriegskamerad sei Heinrich Roellenbleg gewesen, mein „oberster Chef" Dr. Goebbels; ich hätte daher alte persönliche und berufliche Beziehungen zu den sogen. „Hinrichtungsfilmern".

Diese Behauptungen sind unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich niemals vor oder während des Krieges „Kriegserfahrungen am Schneidetisch gesammelt" habe und daß Roellenbleg damals und zu keiner Zeit mein Chef oder Propoganda-Kriegskamerad gewesen ist; ich habe weder als Angestellter noch als freier Mitarbeiter noch in anderer Weise an der damaligen Wochenschau mitgearbeitet. Auch Goebbels war weder in Bezug auf die Wochenschau noch sonst in einer Hinsicht mein Chef. Einen „Hinrichtungsfilm" kenne ich nicht. Herrn Roellenbleg habe ich zum ersten Male in meinem Leben 4 Jahre nach dem letzten Kriege gesehen und gesprochen.

2. S. Lindtberg bringt mich mit der klar erkennbaren Absicht der Diffamierung mit „dem am Rathenau-Mord beteiligten" Ernst von Salomon in Verbindung.

Salomon ist mir zwar dem Namen nach und durch sein letztes Buch bekannt; ich habe ihn aber weder jemals gesehen noch gesprochen noch mit ihm korrespondiert.

3. Der Artikelschreiber führt aus, ich wäre „den Mühlen des Dritten Reiches entgangen" und „dem Zug der Zeit folgend niederer SS-Führer in einer Propaganda-Einheit" gewesen.

Diese Behauptungen sind unwahr. Wahr ist dagegen, daß ich niemals höherer oder niedriger SS-Führer oder Offizier gewesen bin; der höchste Dienstgrad, den ich im Kriege, an dem ich erst ab 1941 teilnahm, erreichte, war der eines Obergefreiten in einer Propaganda-Kompanie; nach viermonatiger Haft in einem Konzentrationslager, (vom 17. 1. bis 17. 5. 1943) wurde ich zu den Kraftfahrern dieser Propaganda-Einheit versetzt.

4. Der Verfasser des Artikels schreibt weiter, ich hätte mich nach dem Kriege selbst als „Nationalist" bezeichnet.

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist dagegen, daß ich mich niemals als Nationalist bezeichnet habe.

5. S. Lindtberg schreibt wörtlich: „Er begann ohne Kapital, mit ein paar Krediten und ging pleite. Eine volle Million wanderte prompt aus Minister Kaisers Spezialfond in Kuntze-Just's Kassen. Eine zweite Million folgte."

Diese Behauptungen sind unwahr. Wahr ist dagegen, daß weder ich noch die NDW seit ihrem Bestehen bis heute „pleite" gingen und daß weder aus Minister Kaisers noch sonst einem „Spezialfond" eine oder zwei Millionen oder sonst ein Betrag in meine Tasche oder in die NDW-Kasse flossen. Vielmehr wurden die öffentlichen Zuschüsse an die NDW vom Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages nach eingehenden Beratungen und nach wiederholter sorgfältiger Überprüfung unserer Gesellschaft mit den Stimmen aller Parteien — außer der KPD — bewilligt. Diese Anlaufzuschüsse erfolgten, nachdem es sich leider herausgestellt hatte, daß andere in Deutschland erscheinende Wochenschauen aus den Propagandafonds ausländischer Regierungen in einem solchen Umfange subventioniert werden, daß es diesen Wochenschauen möglich ist, die Film-Leihpreise auf dem deutschen Markt erheblich zu unterbieten und damit auf diesem Gebiete eine normale Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft zu verhindern.

6. Die vom „Echo der Woche" zitierte „Spiegel-Meldung", nach der die NDW am 27. 1. 51 „in das Eigentum der Bundesregierung" übergangen sei, ist in einem staatsrechtlich entscheidenden Punkt unrichtig.

Richtig ist dagegen, daß die Anteile der NDW GmbH von der „Deutschen Bundesrepublik" treuhänderisch übernommen wurden; damit entfallen automatisch alle an diese Behauptung geknüpften politischen Vermutungen des S. Lindtberg.

7. Lindtberg leitet seinen Artikel mit einem Goethe-Zitat ein, nach dem „die lieben Deutschen erst schweigen, dann mäkeln, dann beseitigen, bestehlen und verschweigen." Ausdrücklich bemerkt er dazu, einer von denen, die Goethe gemeint habe, sei der NDW-Chefredakteur; Lindtberg schreibt dies, ohne diese schäbige Verleumdung mit einem einzigen Wort zu begründen.

Ich stelle diese ungeheuerliche Tatsache fest und begnüge mich mit dem Ausdruck größter Betroffenheit über so viel menschliche Niedertracht.

8. Wahr ist dagegen die Feststellung des „Echo der Woche", daß Herr Roellenbleg der NDW während der Gründungsmonate als freier Mitarbeiter (technischer Berater) zur Verfügung stand; ein Verhältnis, das jedoch bereits nach wenigen Monaten wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem NDW-Chefredakteur aufgelöst werden mußte.

Die von Roellenbleg und Dr. Johannes Eckardt geleitete Degeto-Film kann selbstverständlich, wie jede andere Gesellschaft auch, NDW-Material zur Auswertung auf Schmalfilm erwerben; es ist jedoch völlig abwegig, daran irgendwelche politische Vermutungen zu knüpfen ...

Gerichtliche Schritte behalte ich mir ausdrücklich vor.

gez. Kuntze-Just
NDW-Chefredakteur und Geschäftsführer

DGB-Funktionäre protestieren auf eigene Faust

In unserem Leitartikel „H e l m a b" (Fiwo Nr. 5/52, Seite 83/84) haben wir zu den Demonstrationen gegen Harlan-Filme grundsätzlich Stellung genommen. Damit wurde alles, was zu den mehr oder weniger umfangreichen Aktionen in einzelnen Städten zu sagen war, eindeutig dargestellt.

Das Vorgehen der Gewerkschaften in Hannover allerdings widerspricht so eklatant den Grundsätzen und dem Sinn dieser Organisation, daß darüber zusätzlich berichtet werden muß.

Unsere Antwort auch zu diesen Praktiken wurde bereits in dem o. a. Leitartikel „Helm ab" gegeben.

Im Rathaus von Hannover protestierten etwa 600 Betriebsräte der Stadt gegen die Aufführung der Harlan-Reprise „Immensee", die bereits einen Tag vorher ohne jede Störung und unter Szenenbeifall im Palast-Theater angelaufen war. Der Rat der Stadt und der Regierungspräsident legten daraufhin der Theaterleitung nahe, den Film abzusetzen. Da die Garantie für einen ausreichenden Polizeischutz nicht gegeben war, entschloß man sich, notgedrungen einen anderen deutschen Farbfilm einzusetzen.

Die Entrüstung in der Bevölkerung über das eigenmächtige Vorgehen der Betriebsräte, die ihre Belegschaftsmitglieder von ihrem Schritt nicht einmal unterrichtet hatten, geschweige von ihnen beauftragt waren und die dann noch verlangten, daß ein entsprechendes Schild im Theatereingang mit dem Hinweis, der Film sei „auf Wunsch der Gewerkschaft" abgesetzt, wieder entfernt werde, war außerordentlich groß.

Etwa zwei Drittel der Besucher gab die Karten an der Kasse zurück, obwohl, wie gesagt, ein gleichwertiger deutscher Farbfilm auf dem Spielplan stand.

Auch in Hildesheim versuchten gewerkschaftliche Kreise den Einsatz des Filmes unter massiven Drohungen zu verhindern. Aber auch hier reagierte die „Stimme des Volkes" wesentlich anders, als man es der Schauburg telefonisch angedroht hatte. Bei ausverkauftem Haus ging „Immensee" in die zweite Woche, und der Versuch einer Demonstration vor dem Theater ist kaum erwähnenswert.

In Göttingen kam es anläßlich der Aufführung des Harlan-Farbfilms „Hanna Amon" vor dem Central-Theater zwischen demonstrierenden Angehörigen des „Ring freier Studenten", die außerdem alle Vorstellungen durch kleine Gruppen störten, und Mitgliedern der korporativen Studentenverbände zu Ausschreitungen, die bis in die Nacht anhielten und bei denen es Verletzte gab. Trotz eines erheblichen Polizeiaufgebots wurde der Film vom Regierungspräsidenten wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verboten.

Für Braunschweig hat der DGB und der „Ring freier Studenten" in einem Brief an den Regierungspräsidenten ähnliche Vorfälle angekündigt.

Soweit die traurige Tatsache, daß Regierungsstellen Drohungen und Gewaltmaßnahmen einer Minderheit dulden oder sich zumindestens beugen.

Bei einer sorgfältig durchgeführten Umfrage haben wir uns in Hannover davon überzeugt, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrzahl ganz anders über die Maßnahmen der Gewerkschaft denkt, als es sich die Funktionäre vorstellen.

90% aller Befragten sprachen sich für die Vorführung des Films „Immensee" aus, 4% davon lehnten Harlan zwar persönlich, aber auch das Vorgehen der Gewerkschaft ab und sprachen sich für die Wiederaufführung aus, weil der Film künstlerisch wertvoll und durchaus unpolitisch sei und Harlan keinen wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehe. 60% der Befragten waren ohne Meinung und 4% waren gegen Harlans Come-back.

Gefragt wurden Passanten aller Berufe und aller Altersklassen. Wir glauben, daß dieses Ergebnis für sich spricht und die Drahtzieher der Kampagne in Niedersachsen nachdenklich stimmen sollte.

E. B.

Erste Anzeige durch Jugendschutzgesetz

Beim Oberstaatsanwalt am Wuppertaler Landgericht wurde vor wenigen Tagen gegen einen Solinger Filmtheaterbesitzer Anzeige erstattet, der gegen die §§ 6 und 9 des am 4. Januar 1952 in Kraft getretenen neuen Jugendschutzgesetzes angeblich in grober Form verstoßen haben soll.

Es dürfte sich hierbei unseres Wissens um die erste Anzeige handeln, die überhaupt auf Grund des neuen Jugendschutzgesetzes gegen einen Filmtheaterbesitzer erstattet wurde.

Wir nehmen den Vorgang zum Anlaß, nochmals nachdrücklichst auf unsere diesbezüglichen Veröffentlichungen „Jugendschutzgesetz mit Altersherabsetzung" (s. Fiwo 51/51 Seite 752) und „Durchführungsverordnungen zum Jugendschutzgesetz" (s. Fiwo 2/52, Seite 24) — hinzuweisen: Der § 6 enthält die Bestimmungen über die Zulassung von Jugendlichen bezw. Kindern zu öffentlichen Filmveranstaltungen und der § 9 verpflichtet die Gewerbetreibenden und Veranstalter, „die nach §§ 2 bis 8 für ihre Betriebseinrichtungen und Veranstaltungen geltenden Vorschriften in einer deutlich erkennbaren Form bekanntzumachen."

Von besonderem Interesse für die Filmwirtschaft dürfte hierbei sein, daß die vorstehende Nachricht zuerst vom „Organ der Katholischen Filmkommission für Deutschland", „Film-Dienst" genannt, publiziert wurde mit dem Vorsatz: „Um dem Gesetz von vornherein die nötige Durchschlagskraft zu geben, wurde jetzt Anzeige beim Oberstaatsanwalt usw."

Wegen Nicht-Befolgung der Aushangsverpflichtung — § 9 — könnten zurzeit daran interessierte Kreise wahrscheinlich hunderte von Anzeigen erstatten. Es dürfte aber kaum Anlaß für die Filmtheaterbesitzer bestehen, solchen Absichten auch noch Vorschub zu leisten!

*

Ergänzend hierzu teilt uns der Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. mit, daß die für den Aushang in den Filmtheatern bestimmten Vorschriften des neuen Jugendschutzgesetzes kostenlos in der Geschäftsstelle — die sich seit dem 1. Februar 1952: (22a) Düsseldorf 1, Graf Adolf-Straße 83/87, II. Etage, Telefonnummer wie bisher: 2 74 58, (also im Hause der „Kamera") befindet — abgeholt werden können. Ein Versand durch die Post ist ausgeschlossen, da die Formulare nicht gefaltet werden dürfen. (Gt)

Auch in Berlin: Sorgen um das Mietpreisgesetz

Der Vorstand des Verbandes Berliner Filmtheater lud die Fach- und Wirtschaftspresse zu einer Konferenz ein, auf der Geschäftsführer Oswald Cammann in erster Linie über die Auswirkungen der geplanten Einführung von Gesetzen und Verordnungen des Bundesgebiets auch für Berlin referierte.

Der Senator für das Bau- und Wohnungswesen in Berlin ist geneigt, die in der Bundesrepublik gültig gewordenen Gesetze in Berlin zu übernehmen, was eine neuerliche starke Belastung für die Filmtheaterbesitzer unzweifelhaft zur Folge haben würde, teils auch schon gehabt hat. Man befürchtet betriebsgefährdende Auswirkungen in Einzelfällen, zumal ein Teil der Grundbesitzer außerhalb Westberlins in Westdeutschland oder im Ausland ansässig ist und die Berliner Verhältnisse nicht kennt. Hier kommt eine Eintrittspreiserhöhung nach wie vor nicht in Frage. Aus sozialen wie politischen Gründen müssen die derzeitigen Preise auf Gedeih und Verderb gehalten werden, selbst wenn das Preisamt mit einer Erhöhung einverstanden wäre. Der von diesem festgesetzte Durchschnittseintrittspreis wird zur Zeit von den Theatern nicht erreicht, deren Eintrittspreise weitaus niedriger als im Bundesgebiet liegen. Man könne, wurde argumentiert, den Inkassostellen für die gegebenen Bundesausfallbürgschaften und -kredite nicht noch weiter das Wasser abgraben.

Es wurde ferner bekannt, daß in letzter Zeit sich Baufirmen befleißigen, Filmtheater zu erstellen und sich zur Führung der Theater eines Fachmanns versichern, der schon ein anderes Theater leitet. So wird in verschiedenen Fällen der Mehrfachbesitzer geschaffen, obwohl er eigentlich nicht aus eigenen Mitteln neue Theater erstellte. Der allgemeine Zustand der Berliner Filmtheater steht weit hinter dem des Bundesgebietes zurück, weil die vielfachen Schwierigkeiten der Blockadezeit (Stromsperre, Aggregatanschaffungen, Unmöglichkeit der Renovierungen und Investierungen) noch immer ihre Folgen zeigen.

Bei alledem wurde anerkannt, daß auch der Grundbesitz heute nicht auf Rosen gebettet ist. Die Vertreter der Tagespresse nahmen teilweise Partei für die andere Seite, so daß sich eine ziemlich lebhafte Debatte ergab.

Man wird — das dürfte einleuchten — die Verordnungen, wenn sie für Berlin Gültigkeit erlangen, nicht einfach ignorieren können, aber es sollte möglich sein, etwaige Härten durch Prüfung der Einzelfälle mit Hilfe eines Schiedsgerichts zu beseitigen und einen Ausgleich zu schaffen, der beiden Seiten einigermaßen Gerechtigkeit widerfahren läßt. H. R.

WdF Nordbayern: Rückhaltlos hinter Selbstkontrolle

In der letzten Monatszusammenkunft nordbayrischer Filmtheaterbesitzer referierte Dr. Hossfelder (München) in ausführlicher Weise über alle Tagesprobleme der Filmwirtschaft. Im besonderen wurde den Theaterbesitzern empfohlen, in der Außenfrontreklame für Filme etwas zurückhaltend zu sein und das jeweils von den Verleihern zur Verfügung gestellte Material sorgfältig auszuwählen, um in Zukunft Zusammenstöße mit den verschiedenen kirchlichen Organisationen und der Staatsanwaltschaft zu vermeiden.

Eine eingebrachte Resolution, sich rückhaltlos hinter die Freiwillige Selbstkontrolle zu stellen und Filme, die von ihr freigegeben sind, in ihren Theatern zu spielen, ohne dabei religiöse oder wirtschaftliche Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen, wurde einstimmig angenommen. Es soll jedoch weiterhin jedem Theaterbesitzer freigestellt bleiben, Filme, von denen er glaubt, er könne sie nicht mit seiner Auffassung vereinbaren, von einer Aufführung in seinem Theater auszuschließen.

Scharfe Kritik wurde seitens der Theaterbesitzer an der Tatsache geübt, daß gerade in Bayern kein einziger, von der Selbstkontrolle als „jugendfrei" bezeichnete Spielfilm „jugendfördernd" anerkannt wurde. Das Kultusministerium hat bisher nur eine allgemeine Erklärung abgegeben, daß Märchen-, Puppen- und Kinderfilme laut Jugendschutzgesetz „jugendfördernd" seien. Dr. Hossfelder erklärte, daß andere Länder der Bundesrepublik bereits mehreren Spielfilmen das Prädikat „jugendfördernd" zuerkannt hätten, nur ausgerechnet in Bayern habe man sich noch nicht dazu entschließen können. Um eine einheitliche Auswahl und Festlegung dieser Filme zu gewährleisten, forderten die Tagungsteilnehmer, daß dies von der FS durchgeführt wird. Es soll nun jeder Film in Zukunft, der als jugendfrei in Betracht kommt, durch die Freiwillige Selbstkontrolle noch den Zusatz „jugendfördernd" erhalten, wenn er ihn verdient.

Wochenschauen im Siegel der Zeit

Im Anschluß an die Tagung hatte der Leiter des Viktoria-Filmtheaters und der Jugendfilmstunde Ignaz Wühr im Verein mit dem „Unabhängigen Filmclub" und der „Arbeitsgemeinschaft Film" im Verband der Berufsjournalisten in Bayern im US Armee-Theater zu einer „Internationalen Wochenschauparade" eingeladen, an deren Vorführung Vertreter des WdF Bayern und ein Großteil der Tagungsteilnehmer teilnahmen. Chefredakteur Kuntze-Just von der Neuen Deutschen Wochenschau plauderte vor Beginn der Vorführung in charmanter Weise über die Entstehung einer modernen Wochenschau, angefangen von der Redaktionskonferenz bis zum Schnitt und Verleih. Man erfuhr, daß eine Wochenschau mit ihren 12 bis 15 Einzelberichten 20 bis 60 000 DM kostet, daß Deutschland auf diesem Gebiet im Austausch mit 25 Ländern steht und daß die Musik an die Gema nach Metern bezahlt werden muß.

Die gezeigten Original-Wochenschauen aus Frankreich, England, Ostdeutschland, Schweiz, USA, Spanien, Japan, Holland und Österreich ließen erkennen, daß sich die „Neue Deutsche Wochenschau", „Welt im Film", „Blick in die Welt" und die „Fox" neben jeder anderen Wochenschau sehen lassen kann, Nicht jede andere neben ihnen.

*

Der von den Nürnberger Filmtheaterbesitzern im Hotel „Deutscher Hof" am Abend veranstaltete Faschingball setzte den Schlußpunkt hinter die Februar Monatszusammenkunft des WdF Nordbayern.



Hubertus Wald, der Chef der Süddeutschen Filmbetriebe GmbH nahm mit seiner Gattin an einem Empfang zur Premiere von „Gift im Zoo" im Baden-Badener Metropol-Theater teil, das unlängst in den Besitz seiner Gesellschaft übernommen wurde. Foto: Tschira

AFD zur Spio-Reaktivierung

Wie schon kurz berichtet, behandelte die Delegiertenversammlung der AFD auf der letzten Tagung in Wiesbaden u. a. die Reorganisation der Spio (s. Fiwo Nr. 6/52).

Im Einzelnen wird dazu bekannt, daß die AFD der Spio-Reaktivierung prinzipiell zustimmt. Es wird vorgeschlagen, in den Vorstand je zwei Spartenmitglieder zu wählen. Die Delegierten des AFD sprachen sich im übrigen dafür aus, vorerst keine Erweiterungen der bestehenden Spio-Satzungen vorzunehmen und die Spio-Arbeit schnellstmöglich mit vordringlichen und übergeordneten Fragen der FSK, der kirchlichen Filmarbeit und der Jugendschutzgesetzgebung (jugendfördernde, jugendgeeignete Filme) zu beginnen.

In dem Sitzungskommunique werden ferner folgende Tagesordnungspunkte erwähnt:

Die Versammlung, die von namhaften Firmen-Chefs besucht war, beschloß, noch in diesem Monat konkrete Vorschläge, vor allem zu den mit der Gründung der Filmbank zusammenhängenden Fragen auszuarbeiten und den zuständigen Stellen vorzulegen.

Bezüglich des Cannes-Festivals 1952 wurden die Teilnehmer für den Auswahlausschuß bestimmt und von Seiten der Produktion Herr Dr. Heinrich Jonen in die offizielle Regierungsdelegation nominiert.

Abrechnungsverfehlungen: Berlins Verleiher antworten

Auf Vorstellungen des Verbandes Berliner Filmtheater in der Frage der Abrechnungsverfehlungen und einen von dieser Seite eingebrachten Vorschlag (s. Filmwoche Nr. 4/52) haben die Berliner Verleiher an den Theaterbesitzerverband geantwortet und mitgeteilt, daß es nicht möglich sei, für Berlin gesonderte Bezugsbedingungen herauszugeben. Auch besondere Zusätze, die nur in Berlin Gültigkeit erlangen würden, werden abgelehnt. Weiter macht das Schreiben darauf aufmerksam, daß eine Pflicht zur Strafanzeige bei betrügerischen Falschabrechnungen rechtlich nicht konstruiert werden könne, da niemand vertraglich gezwungen werden könne, einen anderen bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Eine einheitliche Beschlußfassung über Strafanzeigen sei durch die Abrechnungskontrollabteilungen des Verleiherverbandes in Wiesbaden gegeben. Eine Benachrichtigung des Theaterbesitzerverbandes über erfolgte Strafanzeige sei nicht möglich, weil sie einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren bedeuten und die Verleiher u. U. regreßpflichtig machen würde.

Abschließend stellt das Verleiherschreiben fest, daß diffamierende Äußerungen über Filmtheater von der Arbeitsgemeinschaft Berlin bisher nicht gemacht worden sind und daß die bisherigen Bekanntgaben der Wahrheit entsprachen.

Übergangsbestimmungen zum Jugendschutzgesetz

In einer Übergangsregelung des Badischen Ministeriums des Innern wird die Anerkennung von Filmen, die nach dem Jugendschutzgesetz als jugendfördernd und jugendgeeignet bezeichnet werden sollen, definiert. Der Erlaß, der bis zum 31. 3. 52 befristet ist, bestimmt, daß

1. im Sinne des § 6, I/1 des Gesetzes alle von der Militärregierung und der FSK für Jugendliche zugelassenen Märchen-, Puppen- und Kinderfilme als jugendfördernd gelten,

2. im Sinne des § 6, I/2 des Gesetzes alle Filme, die von der FSK für Jugendliche freigegeben wurden und auf der Freigabekarte als solche gekennzeichnet sind, als jugendgeeignet gelten.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für Kultur- und Dokumentarfilme, sowie für Reklamefilme und Werbevorspanne von Spielfilmen.

Jugendliche unter 10 Jahren dürfen in Baden demnach nur noch Veranstaltungen besuchen, in denen Märchen-, Puppen- und Kinderfilme gezeigt werden. Jugendliche von 10—16 Jahren dürfen alle für die Jugendliche von der FSK freigegebene Filme besuchen. Besonders zu beachten ist, daß Werbevorspanne nicht jugendfreier Filme in jugendfreien Vorstellungen nur dann gezeigt werden dürfen, wenn diese ausdrücklich in einer Freigabekarte als jugendfrei bezeichnet werden.

*

Im Sinne des neuen Jugendschutzgesetzes hat der hessische Innenminister angeordnet, daß bis zum 31. März dieses Jahres alle Märchen-, Puppen- und Kinderfilme als „jugendfördernd" zugelassen sind, die bis Mitte Juli 1949 von der Militärregierung und später von der Freiwilligen Selbstkontrolle zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben worden sind. Bis zum gleichen Termin werden diejenigen Filme als „geeignet zur Vorführung vor Jugendlichen" zugelassen, die von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vor Jugendlichen freigegeben und entsprechend gekennzeichnet sind. Diese Bestimmungen gelten auch für Kultur- und Dokumentarfilme und für Werbevorspanne von Spielfilmen. R.

„Verband der Kleindarsteller und Komparsen im Film" gegründet

Der jetzt gegründete „Verband der Kleindarsteller und Komparsen im Film" ist an die Dacho (Dachorganisation aller Filmschaffenden) angeschlossen.

Die Leitung liegt in Händen des Schauspielers Franz Stick. Durch einen Prüfungsausschuß wurden bis jetzt ca. zweihundert Mitglieder nach Berufszugehörigkeit geprüft und aufgenomen.

In sozialer Hinsicht ist man durch die Errrichtung einer Unterstützungskasse bestrebt, bedürftigen Mitgliedern zu helfen. In der kurzen Zeit seines Bestehens konnte der Verband durch die finanzielle Unterstützung der Dacho über 2500,— DM für bedürftige Mitglieder an Unterstützung auszahlen. Die Ausarbeitung eines neuen Tarifvertrages liegt in den Händen eines erfahrenen Ausschusses und wird vordringlich bearbeitet.

Der Verband richtet an sämtliche Produzenten und Aufnahmeleiter des Films den dringenden Appell, den Zielen und Bestrebungen dieser vorbildlichen Organisation ihre Hilfe und Unterstützung nicht zu versagen. Die Filmbörse wird jeweils Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags in den Räumen der Union-Brauerei in München (Äußere Wiener Straße) abgehalten und wird von sämtlichen Mitgliedern des Verbandes regelmäßig besucht. Herr Rech, 2. Vorsitzender des Verbandes und Vertrauensmann aller Kleindarsteller und Komparsen, ist Leiter der Börse.

Gerüchte, daß der Verband d. K. K. i. F. eine der Gewerkschaft feindliche Organisation darstellt entsprechen nicht den Tatsachen und werden zu gegebener Zeit öffentlich klargestellt. Wg.

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Niedersächsische Kassen im Januar: gut

In Niedersachsen machte sich nach dem Fest die erwartete Baisse kaum bemerkbar und schon der Jahreswechsel brachte mit Spitzenprogrammen, Rekordbesuchen und ausverkauften Häusern den zweiten festlichen Höhepunkt. Obwohl die meisten Geldbeutel nach den Festtagen schlaff und leer waren und viele Geldscheine für den Winterschlußverkauf zurückgelegt werden, gab es zum Programmwechsel mehrfach Anzeigenseiten, auf denen die Erstaufführer nur Prolongationen ankündigten. In Hannover zählten wir trotz zahlreicher gesellschaftlicher, karnevalistischer und sportlicher Veranstaltungen im ganzen Monat nur 4 (vier) Halbwochentermine!

Als Musterbeispiel für wirksame Mundreklame kann das überraschende persönliche Auftreten der „Csardasfürstin" Marika Rökk in den Weltspielen und im Gloria-Palast am sogenannten 3. Feiertag gelten, wo der Starbesuch nur noch durch Aushang am Theatereingang bekannt gemacht werden konnte, da die Tageszeitungen am Tag nach Weihnachten noch nicht wieder erschienen. Trotzdem mußte die Polizei eine vielköpfige Menschenmenge in Schach halten, die Eingänge und Kassen stürmte (21 und 7 Tage in beiden Theatern).

„Das Haus in Montevideo", ebenfalls „Überläufer" vom Weihnachtsfest, brach im Palast-Theater den Hausrekord und verschwand nur aus Termingründen nach 24 Tagen vom Spielplan. Schauburg-Linden, Grenzburg und Metropol (insgesamt 2300 Plätze) übernahmen Curt Goetz's Lustspiel für je eine Woche in verlängerter Erstaufführung.

Als ausgesprochener Publikumstreffer erwies sich auch Walt Disneys Zeichentrickfilm „Cinderella" mit 14 Tagen im Regina. Mit sichtbarem Erfolg brachten Weltspiele und Gloria (11 und 4 Tage) „Torreani" heraus. „Der Doppeladler" (10 Tage), „Der hinkende Teufel" (7 Tage) und die Reprise „Amphitryon" („Aus den Wolken kommt das Glück") (8 Tage) wurden vom exklusiven Stammpublikum der Hochhaus-Lichtspiele mit Befriedigung aufgenommen.

In der Schauburg-Linden und im Metropol lag das Lustspiel „Flitterwochen zu Dritt" bei gut besuchten 6 Tagen richtig. Mit einer Woche Spielzeit schnitten auch die übrigen heiteren Themen wie „Kommen Sie am Ersten" in den Weltspielen, „Unschuld in 1000 Nöten" und „Majestät amüsiert sich" im Gloria. „Eva erbt das Paradies" im Regina, „Atoll K" und „Allotria in Florida" im Universum zufriedenstellend ab.

Abenteuer und Wildwest traten diesmal mit Rücksicht auf die Feststimmung nicht so stark in Erscheinung. Eine Woche liefen „Der Schrecken von Texas" und „Zigeuner-Wildkatze" im Goethehaus, „Die Unbesiegten" im Metropol und „Todeskandidaten" im Universum.

Bei Redaktionsschluß ging „Samson und Delilah", von wirkungsvoller Schaumannsarbeit unterstützt, im Goethehaus in die 3. Woche. „Gefangene Seele", in norddeutscher Erstaufführung von Attila Hörbiger, Adrian Hoven, Eva Bajor und Regisseur Hans Wolff im Regina persönlich gestartet, blieb hinter den Erwartungen zurück.

Unter den Halbwochenterminen konnte „Geschlossene Gardinen" starken Besucherandrang verzeichnen, mußte aber aus Termingründen abgesetzt werden.

In mehreren größeren Städten Niedersachsens brachte „Heimat, Deine Sterne" ausverkaufte Häuser und Prolongationen.

In Göttingen ging die von Struwe-Produktion mit dem Lustspiel „Meine Frau macht Dummheiten" ins Atelier. In den Filmtheatern wie in Hannover ungewöhnlich lange Laufzeiten. Als Bestseller erwiesen sich „Fanfaren der Liebe" und „Torreani" mit je 14 Tagen im Capitol und im Central-Theater.

Hans Albers wohnte der Premiere des „Blaubart"-Filmes im Central-Theater bei, der wie „Messalina" und „Königin einer Nacht" im gleichen Haus, „Dr. Holl" und „Weißes Gift" im Capitol, „Pariser Nächte" und „Kommen Sie am Ersten" im Stern-Theater 7 Tage über die Leinwand ging.

„Zorros Sohn I. u. II." erwiesen sich in der Krone als außerordentlich publikumswirksam. Im Eden-Theater hielten sich „Vier im Jeep" 6 Tage und „Die Schatzinsel" 5 Tage.

In Hildesheim lief „Messalina" 7 Tage in der Schauburg und 4 Tage in der Waldquelle, „Königin einer Nacht" und „Sündige Grenze" gingen nach 4tägiger Laufzeit in der Schauburg noch 3 Tage in die Waldquelle.

Einen unerwarteten Reprisenerfolg hatte August Hinrichs Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" in den Thega-Lichtspielen.
E. B.

Januar in Braunschweig

Die „Csardasfürstin" (Herzog), bereits zu Weihnachten vom Gloria-Theater herausgebracht, hielt sich den ganzen Januar über in Braunschweig und erreichte beim Nachspieler (Efa) die fünfte Woche. „Torreani" (Dt. London) lief zwei Wochen im Regina, ebenso „Hoffmanns Erzählungen" (Dt. London) im Capitol. „Maria Theresia" (Union) vom Capitol (7 Tage) gestartet, wurde noch vier Tage im Neuen Theater nachgespielt. Von den nicht prolongietren Filmen, die sich gut eine Woche hielten, seien genannt: „Pariser Nächte" (Pallas) im Burg-Theater; „Vier im Jeep" (Emka) im Capitol; „Messalina" (Allianz) im Gloria: „Wiener Walzer" (Schorcht) im Ring-Theater.

Hans Albers, der in den letzten Januartagen Braunschweig besuchte und einen triumphalen Empfang erlebte, war gleich zweimal vertreten: „Nachts auf den Straßen" (Allianz) im Gloria und „Blaubart" (National) im Ring.

Die Januarkassen waren — im Gegensatz zum einheitlich guten Weihnachtsgeschäft — stark unterschiedlich.



Befriedigende Januar-Ergebnisse in Bayern

Einige interessante Ur- und Erstaufführungen brachte der Januar für Bayerns Metropole und sicherte damit trotz einsetzendem Fasching den Fortbestand der guten Kassenerfolge im Vormonat. Nach einem allgemein zufriedenstellenden Neujahrsgeschäft konnte sich diese erfreuliche Tendenz auf den ganzen Berichtsmonat ausdehnen. Auffallend war die Anhäufung deutscher Filme, so daß der Januar-Spielplan fast ausschließlich von der einheimischen Produktion beherrscht wurde, was seinen positiven Niederschlag in einer ständig steigenden Besucherkapazität, die sich nicht nur auf die Erstaufführungshäuser beschränkte, fand.

Zu den geschäftlichen Spitzen: Voran „Hoffmanns Erzählungen" (Deutsche London-Film), bis jetzt sechs Wochen im Filmkasino; ein Film, der alle Erwartungen übertraf und — was besondere Beachtung verdient — über den sich ausnahmsweise Publikum und Presse einig waren. Ihm folgten Jacoby's „Csardasfürstin" (Herzog) mit 34 Tagen in den Kammerlichtspielen und der Dezember-Überläufer „Die Martinsklause" (Kopp) im Theater am Karlstor mit 18 Tagen.

Gallone's Monumentalfilm „Messalina" (Allianz) konnte sich 18 Tage im Schiller-Theater mit gutem Erfolg halten. „Samson und Delilah" lief im Doppelstart im Filmtheater Sendlinger Tor (17 Tage) und im Filmtheater am Lenbachplatz (14 Tage). Eine zweiwöchentliche Laufzeit erreichte „Tod im Nacken" (MGM) im Großkino Kongreß-Saal und das ausgezeichnete Lustspiel „SOS — zwei Schwiegermütter" = „Köchin gesucht" (Paramount) in den Gabriel-Lichtspielen.

Entgegen dem großen Publikumszuspruch in anderen Städten (z. B. Stuttgart) lief „Wenn die Abendglocken läuten" (Gloria) 13 Tage im Münchner Theater am Karlstor. — Ebenfalls im Doppelstart ging „König Salomons Diamanten" (MGM) im Luitpold-Theater mit 13 und in der Schauburg mit 9 Tagen über die Leinwand. — Einen guten Durchschnitt von 10 bis 11 Tagen erreichten: „Im Dutzend billiger" (Centfox) im Schloß-Theater; „Tomahawk" (Universal) im Filmtheater am Bahnhof; „Heidelberger Romanze" (Schorcht) im Luitpold-Theater; „Pariser Nächte" (Pallas) in der Schauburg; „Im Anfang war nur Liebe" (Deutsche Commerz-Film) im Marmorhaus (Nachaufführung); „Torreani" (Deutsche London-Film) in den Rathaus-Lichtspielen; „Aufruhr in Marokko" (National) im Filmtheater am Bahnhof; „Kreuzweg der Freiheit" (Super) im Großkino Kongreß-Saal.



Im Zeichen des „Bambi"
stand die Begegnung zwischen Maria Schell, die als beliebteste deutsche Darstellerin 1951 diesen Filmpreis erhielt, und Heinrich Wilhelm Zickenheimer, der der Schauspielerin in seinem Wiesbadener Bambi-Filmtheater noch ein Bambi-Geschenk machte, als sie in der Stadt mit der Baseler Bühne in „Cyprienne" ein Gastspiel gab. Foto: Gitter

Hans Albers' „Nachts auf den Straßen" (Allianz) läuft die zweite Woche im Theater am Karlstor mit großem Publikumsandrang. — Von der Kritik stark attackiert, startete am 21. 1. „In München steht ein Hofbräuhaus" (Union) im Filmtheater Sendlinger Tor und in den Rathaus-Lichtspielen, konnte jedoch trotz bekannt bayerischem Lokalpatriotismus nur eine achttägige Laufzeit erreichen.
Wg.

Geschäftsstarke Filme im Ruhrgebiet

Die neuen deutschen Erfolgsfilme bestimmen seit Wochen die Spielpläne der Filmtheater. So geht nunmehr der Gloria-Film „Grün ist die Heide" bei gleichbleibendem Massenandrang im Bochumer Tonhallen-Theater in die fünfte Spielwoche. In den letzten 20 Jahren waren es nur drei Filme, die länger als 4 Wochen liefen, und zwar 1932: „Reserve hat Ruh'" (6 Wochen), 1941: „Wunschkonzert" und 1951/52: „Grün ist die Heide". „Wenn die Abendglocken läuten" (gleichfalls Gloria) ging im „Capitol"-Bochum in die dritte Woche. In der ersten Verlängerung erwiesen sich: „Die Martinsklause" (Kopp/Unitas) in der „Lichtburg"-Herne und die „Csardasfürstin" (Herzog) im „Union-Theater"-Bochum als ebensolche Kassenschlager und der auch hier gleichbleibende Besucherandrang läßt darauf schließen, daß die Laufzeit auch hier nochmals verlängert wird. „Messalina" wurde nach einer 14tägigen Laufzeit im „Scala"-Theater-Herne vom erfolgreichen „Wild-West in Oberbayern" abgelöst. Auch bei den Nachspielern konnten sich die erfolgreichen deutschen Filme, wie „Die verschleierte Maja" (Odeon, Bochum), „Fanfaren der Liebe" (Schauburg, Bochum) sehr gut behaupten und mußten beide 3 Tage länger auf dem Spielplan bleiben. Bei all diesen Großerfolgen kamen auch die übrigen Theater nicht zu kurz. „Atoll K" (Prisma) im „Apollo"-Bochum, sowie im gleichen Theater „Csardas der Herzen", „Der König von Texas" fanden großen Anklang. Im „Tattersall"-Bochum lief der Paramount-Film: „Samson und Delilah" 14 Tage mit besten Ergebnissen, anschließend „Der weiße Teufel", „Apachen, Bleichgesichter und Banditen" und nunmehr „Die Dirne und ihr Narr" (Pallas) erzielten ausverkaufte Häuser. In Herne schnitt auch die Schauburg mit dem Paula-Wessely-Film „Maria Theresia" (Union) sehr gut ab, desgleichen der Gloria-Palast mit „Fluch der Tempelgötter".
H. Götte

Im Spiegel der Kritik

National

Das weiße Abenteuer

Auf wieviel Filme hätten wir jüngst schon verzichten müssen, gäb's kein Kokain! Aber da, wo Berge und Grenzen sind, taucht es zu immer neuen Abenteuern auf — diesmal zu einem sogenannten weißen, das man in Farben hauchte. Obwohl der Hintergrund kriminalistisch ist, wird nichts ernst genommen (wo könnte es auch, wenn Joe Stöckel als Kriminalinspektor a. D. und Pensionatsleiter mit seinem Faktotum Lucie Englisch die Darstellerliste anführt!) Es entwickelt sich vielmehr ganz wintersportlich von der Idiotenwiese her, auf der das nett dreinschauende Inspektorstöchterlein Josefine Kipper sich um den Skianfänger Adrian Hoven bemüht, der aber nur so tut und in Wahrheit ein ganz gerissener ist. Mal bricht er ein, mal bricht er aus, am Ende aber findet er, was er suchte, sein Mädchen und das Kokain, das in diesem Falle ein Brettl-Geheimnis darstellt.

Das will schon von der Idee (Frank Gonterd und Robert Gilbert, Drehbuch: Wolf Neumeister) kaum mehr als unterhalten und ist von A. M. Rabenalt wiederum unter Verzicht auf jegliche künstlerischen Ambitionen heruntergedreht, so daß man, wollte man Stapenhorsts neue Produktion etwa am „Doppelten Lottchen" messen, arg enttäuscht wäre. Enttäuscht vor allem vom Rouxcolor-Verfahren, das bei den Innenaufnahmen einige Glätte beweist, bei den Außenaufnahmen aber so dunkelblaustichig wirkt, daß die Vorführung bisweilen keine reine Freude mehr ist. Dabei hatte man neben M. Willy und George Markmann in Jean-Marie Guinot noch einen besonderen Farbkameramann und in Robert Herlth auch einen Farbberater zur Hand. Einen Vergleich zu Gevaert- oder gar Technicolor hält das zunächst nicht aus.

Neben den eingangs schon genannten eine Reihe weiterer bekannter Darsteller: Marianne Wischmann als Mondäne, ein Typ, der ihr gut zu liegen scheint, Fee von Reichlin als Soubrette, Willem Holsboer und Margot Rupp als Skimacher-Ehepaar mit dem fuchsigen Gesellen Franz Muxeneder. Unter vielen anderen auch kurz zu sehen: Gert Frickhöffer.

Eine Carlton-Produktion in Rouxcolor im National-Verleih, Staffel 1951/52. Länge: 2481 m. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Uraufführung am 8. 2. in zahlreichen westdeutschen Städten. **Awero**

National

Das blaue Licht

Wie man hörte, wurde viel Geld und Mühe in die Neubearbeitung dieses Filmes gesteckt, der bei seinem ersten Start vor genau zwanzig Jahren eine Sensation war. Trotzdem kann man ihn heute eigentlich nur noch unter filmhistorischen Aspekten werten, wobei die prächtigen Typen unter den Sarntaler Bauern und die wundervollen Landschaftsaufnahmen im Mittelpunkt unseres Interesses stehen müssen.

Die Dialoge des Drehbuchs von Bela Balacz nach einer Idee von Leni Riefenstahl sind sehr knapp, häufig aber für unser gewandeltes Empfinden zu direkt. Hans Schneebergers Kamera „malt" ausgezeichnete Bilder, obgleich ihr der starre Stil des Jahres 1932 gewisse Beschränkungen auferlegte. Auch die vielen Großaufnahmen erscheinen uns heute nicht zum Vorteil der Darsteller (Leni Riefenstahl und Mathias Wieman). Die Regie Leni Riefenstahls hat die Berglegende von der kristallenen Berghöhle sehr breit angelegt und bedient sich mehrfach Wiederholungen, die das allgemeine Publikum heute mit Heiterkeit registriert. Hier hätte der neue Schnitt des Films einen zügigeren Ausgleich finden können. Die sehr im Vordergrund stehende Illustrationsmusik des Bergfilm-Spezialisten Dr. Giuseppe Becce wurde als belebendes Element geschickt eingesetzt.

Der Verleih darf es sich als Verdienst anrechnen, diesen Film, den die deutsche Produktion zu ihren Klassikern zählt, aus der Versenkung geholt zu haben. Die ältere Generation wird dem guten Ruf des Titels gern noch einmal folgen. Besonders in Matineen verspricht er Erfolg.

Eine Henry-Socal-Produktion im Verleih der National, Programm 1951/52. Jugend- und feiertagsfrei. Laufzeit: 84 Minuten, Länge: 2300 Meter. Interessenten-Vorführung im Düsseldorfer Alhambra-Theater am 15. 1. 1952. **K. O. G.**

Amerikanischer Universal

Tomahawk

Die Themen um die Kolonisationskämpfe im Wilden Westen scheinen für die amerikanischen Filmleute eine schier unerschöpfliche Quelle für ihre Fließbandproduktionen zu sein. Diesmal wollen die Weißen eine Bahnlinie durch das Schutz-Territorium der Sioux-Indianer bauen. Amerikanische Kavalleristen errichten im Lande der Rothäute einen ersten Stützpunkt. Als ein kaltschnäuziger junger Leutnant einen Indianerjungen erschießt, kommt es zum offenen Kampf zwischen den Parteien.

Der Titel des Films verspricht eigentlich eine handfeste Story mit Saft und Kraft, schießfreudige Trapper, blutrünstige Rothäute mit Tomahawks auf Skalpjagd — die illusionsschwangere Abenteuer-Atmosphäre, die den Wild-West-Freunden so ans Herz gewachsen ist. Nichts von alledem. Man versucht es authentisch. Der eintönige Tageslauf der Kavalleristen hinter den Palisaden eines weltentlegenen Forts beherrscht weithin den Film. Zum guten Ende kommt es noch zu einem enormen „Schlachtfest", das die Weißen dank ihrer neuen schnellschüssigen Waffen gewinnen; vor den Barrikaden liegen die toten Rothäute schichtweise. Unverständlicherweise ziehen sich die Amerikaner nach dem Gemetzel zurück, um den wenigen überlebenden Indianern ihr Land zuzugestehen. Nach den vielen vorangegangenen Unwahrscheinlichkeiten überrascht dieser inkonsequente Schluß des Films nicht mehr.

Nicht eine außergewöhnliche Kamera-Einstellung, keinerlei effektvolle Handlungs-Momente (Regie: George Sherman) beleben dieses heruntergedrehte Farbklischee. Van Heflin gestaltete die Rolle des Jim Bridger im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, Yvonne de Carlo in der weiblichen Hauptrolle darf in einigen Szenen ihren Busen ins rechte Licht rücken.

Für Wild-West-Spezialkinos eine durchschnittliche Bereicherung der üblichen Hausmannskost.

Eine Leonard-Goldstein-Produktion der Universal-International im Amerikanischen Universal-Filmverleih, Verleihprogramm 1951/52. Länge: 2190 m, Laufzeit: 76 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung Anfang Januar 1952 im Massenstart. **Ste.**

Ass-Film

Die falsche Braut

Wenn Josef Eichheim, diese Idealgestallt für komische Käuze in ein Weibergewand schlüpft und einen alten Witwer liebestoll macht, dann kann kein Auge trocken bleiben. Dabei ist die Angelegenheit, die seine Pfiffigkeit geschickt einfädelte, eine gewichtige bäuerliche Transaktion. Zwei biedere Bauern, Freunde von klein auf, sind durch Schicksalsschläge mit ihren Höfen arg ins Hintertreffen gekommen. Keiner weiß vom anderen, wie schlecht es um ihn steht. Da sie bei der Geburt ihrer Kinder diese „versprochen" haben, hofft jeder, durch eine reiche Partie sich selbst aus der Patsche helfen zu können. Die Anregung zu einem groß angelegten Schwindel gibt, wie gesagt, Josef Eichheim. Joe Stöckel ist der Film-Vater Albert Janschecks; auf der Gegenseite als Tochter und Vater Elfriede Datzig und Hans Fitz. Dazwischen Margarete Haagen als frömmlerische Tante. Sie alle machen aus diesem urwüchsigen Bauernschwank ein köstliches Spiel von Bauernschläue, Liebe Eifersucht und kindlicher Einfalt.

Joe Stöckel sorgte als Regisseur für flotten Ablauf der von Erna Fentsch erdachten Geschichte, die Heinz Schnakkertz mit seiner Kamera liebevoll mit dem Blick fürs Wesentliche und für hübsche Landschaftsaufnahmen einfing.

Ein Film der Bavaria-Filmkunst (Uraufführung 3. März 1945) im Ass-Verleih. Länge: 2133 Meter, Spielzeit: 79 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Erstaufführung, als Überläufer im Regina-Theater in Wuppertal am 8. 2. 1952. **Haca.**

RKO

Das Doppelleben des Herrn Mitty

Bitte keine falschen Voraussetzungen: Das Doppelleben dieses Films hat keinerlei kriminalistische Grundlagen und existiert lediglich in der Phantasie seines versponnenen Titelhelden, seines Zeichens Lektor einer Schauerroman-Fabrik — gewissermaßen Opfer seines Berufes. Er träumt ein bischen viel, der gute Walter Mitty, und die Farbkamera macht sich die Mühe, den Spinnereien dieses verworrenen Herrn in großangelegten Bildphantasien nachzuspüren, und läßt sich die prächtige Gelegenheit nicht entgehen, dabei die landläufigen Abenteuergeschichten verschiedenster Themen sattsam zu parodieren. Daß Herr Mitty zwischen seinen Träumereien und der Wirklichkeit dann bald keine rechte Grenze mehr zu ziehen weiß, daß reale Erlebnisse und Traumfiguren ineinandergreifen und sich in den abenteuerlich überpurzelnden Erlebnissen schließlich nicht nur Herr Mitty, sondern auch der Zuschauer nicht mehr ganz zurechtfindet — das ist der besondere Gag der Autoren (Everett Jerman und Ken Englund nach einer Erzählung von James Thurber). So findet freundlichen Beifall, wenn ein Psychiater in einer der turbulenten Szenen die Diagnose stellt, daß jemand nicht alle Tassen im Schrank hat.

Ob man diese Diagnose Herrn Mitty oder gar den Autoren zubilligen mag, das wird von der Mentalität des Publikums abhängen. Es ist eine Form der ins Psychologische übersteigerten Groteske mit handfester Situationskomik sehr amerikanischer Art. Wer Geschmack daran findet, wird sich auf die Schenkel schlagen vor Vergnügen. Mancheiner freilich wird fassungslos davorsitzen und sich vergeblich um Verständnis mühen. Leuten, die für „höheren Blödsinn" im wahrsten Sinne aufnahmebereit sind, denen darf jeder Kinobesitzer unbedenklich viel Vergnügen wünschen!

In den Hauptrollen Amerikas komische Konserve Danny Kaye und seine reizvolle Traumfee Virginia Mayo. Regie: Z. Mc. Leod. Um die Wortkaskaden der parodistischen Chansons bemühte sich in der deutschen Fassung Günter Neumann im Rahmen des Möglichen.

Ein Farbfilm der Samuel Goldwyn-Produktion im Verleih der RKO, Staffel 1951/52. Länge: 2979 m. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 15. 2. 1952 in Berlin. **ll.**



Land in Sicht

ahnt der phantasiebegabte Herr Mitty, der sich in einem seiner vielen Traumerlebnisse als mutiger Seefahrer sieht und dabei in Begleitung einer schönen Blondine große Abenteuer besteht. Danny Kaye und Virginia Mayo in der eben in Deutschland gestarteten farbigen Samuel Goldwyn-Komödie der RKO „Das Doppelleben des Herrn Mitty". Foto: RKO

Columbia

Das Rätsel von Monte Christo

(Count of Monte Christo)

Das Drehbuch von Philip Dunne, Dan Totheroth und Rowland V. Lee hält sich ebenso wie der zweiteilige französische „Graf von Monte Christo"-Film verhältnismäßig eng an den bekannten Roman von Alexander Dumas, abgesehen davon, daß Dantes hier bei der Rache an seinen drei Erzfeinden weniger Mummenschanz betreibt und sich leicht abgewandelter Methoden bedient. Sein Sieg ist deshalb nicht weniger gewiß.

Allerdings kann dieser Film sein nunmehr 18jähriges Alter nicht verleugnen. Weder in der Regie (Rowland V. Lee), die sich bisweilen sehr derber Effekte bedient, noch bei der Kamera (Peverell J. Marley), die nach Mode 1934 in mehr oder minder ausdrucksvollen Großaufnahmen schwelgt. Der Schnitt ist häufig sehr abrupt, selbst wenn man berücksichtigt, daß dieser Film handlungsmäßig dasselbe bietet wie die zwei französischen.

Robert Donat, den wir im „Fall Winslow" inzwischen als großen Schauspieler kennenlernten, mimt hier noch mit ungestümem Temperament und einem leicht anglofizierten Draufgängertum Edmond Dantes, und Elissa Landi ist seine nach Liebe schmachtende Mercedes, deren Augen in den Großaufnahmen alles auszusagen haben, was sich schlecht über die Lippen bringen läßt. Über die Lippen kommt trotzdem manches, was eine feinfühlige deutsche Nachsynchronisierung unserem Filmpublikum hätte ersparen können.

Eine United-Artists-Produktion im Verleih der Columbia, Verleihprogramm 1951/52. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 3089 m, Laufzeit: 113 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 1. Februar 1952 im Gelsenkirchener Industrie-Theater. **Karl-Otto Gebert**

Constantin

Glücklich und verliebt

(Happy go lovely)

Das köstliche Dialoglustspiel mit Revueeinlagen kommt heuer nicht aus Hollywood, sondern von der englischen Insel, spielt zur Zeit der Edinburgher Festspiele, allwo ein besessener Theatermann (wie üblich) ohne Geld eine Revue in Szene zu setzen gewillt und auf der Jagd nach money and star ist. Auf mancherlei Umwegen findet er beides und vereint zwei Herzen, die inkognito schon eine ganze Weile füreinander schlugen.

Das hört sich gar nicht neu an, ist es auch nicht unbedingt, aber es bringt eine Reihe auch in diesem Milieu neuer Gags (Drehbuch: Wal Guest), die krachend einschlagen, ist sauber inszeniert (Bruce Humberstone) und trefflich fotografiert (Erwin Hilliers), zudem in Technicolor getaucht und von Micha Spoliansky musikalisch pointiert. Dazu gesellt sich ein gut aufeinander abgestimmtes Ensemble, an der Spitze wieder der Tanzstar Vera-Ellen mit Partner David Niven: Grand-Seigneur mit burschikoser Ader, Cesar Romero: Revue-Direktor mit unvermeidlicher Spätzündung, Bobby Howes: Faktotum kaum zu übertreffenden Grades und ein neues Gesicht, das eitel Freude weckt: Diana Hart!

Franz-Otto Krüger wußte der Mars-Synchronisation als Autor und Regisseur den pointierten Witz zu erhalten (manche deutschen Slangs kommen auf seine Kappe) und die Sprecher rechtens auszusuchen. Daß man dabei auch die Gesangspartien eindeutschte, fiel diesmal nicht so unangenehm ins Gewicht: erstens waren sie nur vereinzelt und zweitens wollte der Anfang auch im Original als reiner Kitsch genommen werden.

Das Publikum amüsierte sich trefflich bei diesem Lustspielschlager für jedes Haus.

Eine Ass. British-Pict.-Produktion in Technicolor im Constantin-Verleih, Staffel 1951/52. Vorführdauer: ca. 90 Minuten. FSK-Entscheid liegt noch nicht vor. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 15. 2. 1952 in der Lichtburg, Essen. **Heinz Reinhard**

Constantin

Die Perlenräuber von Pago Pago

Ein Südsee-Abenteuer, bei dem die Freunde filmischer Keilereien wieder auf ihre Kosten kommen. Eine räuberische Schiffsbesatzung hat bei vertrauensseligen Südsee-Insulanern einen kostbaren Perlenschatz entdeckt den sie mit allerlei List in ihren Besitz zu bringen versucht. Der Schiffsmeister glaubt, mit Alkohol und billigem Schmuck zum Ziel zu kommen, die Chefpiratin, ein „blondes Gift" macht sich an den Häuptling heran. Als die friedlichen Mittel mißlingen, rückt die Bande mit Bomben und Gewehren an, wird aber von den tapferen Insularen gejagt.

Regisseur Alfred E. Green inszenierte diese Story mit exotischem Milieu und machte aus den Kampfszenen einen realistischen Höhepunkt, ohne in Klamauk zu verfallen. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Kameraarbeit von John Mescal, der dem Regisseur mit lebendigen Einstellungen zur Hand ging. Mit Olympe Bradna, Frances Farmer. Jon Hall, Douglas Dumbrille und Viktor Mac Laglen wurden die tragenden Rollen treffend besetzt. Sie haben einen Hauptanteil an dem Erfolg, mit dem der Film anlief.

Ein United-Artists-Film im Constantin-Verleih, Programm 1951/52. Normale Spieldauer. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 25. 1. 52 im Regina-Tagesfilmtheater in München. **Heinz Götte.**

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . .“ laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der FW
Hannover					
Bezaubernde Frau	Goethehaus	719	7	gut	43/51
Blaubart	Weltspiele	1073	10	gut	45/51
	Gloria	701	7	gut	45/51
Heidelberger Romanze	Palast-Theater	1019	12	gut	2/52
Konflikt des Herzens	Hochhaus	400	17	lobend	25/51
Späte Sühne	Schauburg-Linden	1042	4	anerkennend	6/51
	Universum	800	4	anerkennend	6/51
Der Verbannte	Universum	800	7	anerkennend	48/51
Zorros Sohn II	Metropol	560	7	durchschnittlich	51-52/51
München					
Die Dame in Schwarz	Kammer-Li.	639	10	anerkennend	48/51
Du bist die Schönste für mich	Rathaus	680	7	freundlich	7/52
Eva erbt das Paradies	FT am Lenbachplatz	650	6	freundlich	40/51
	Preysing-Li.	424	4	freundlich	40/51
Hallo Dienstmann	Schiller-Theater	817	14	freundlich	6/52
Hoffmanns Erzählungen	Filmkasino	302	44	begeistert	26/51
In München steht ein Hofbräuhaus	FT Sendlinger Tor	690	8	ablehnend	5/52
	Rathaus-Li.	680	8	ablehnend	5/52
König Salomons Diamanten	Luitpold	1192	13	lobend	3/52
Kreuzweg der Freiheit	Kongreßsaal	1600	11	ablehnend	
Mein Freund, der Dieb	Luitpold	1192	6	mäßig	46/51
Pariser Nächte	Gabriel	330	9	Nachauff.	4/52
Die Perlenräuber von Pago Pago	Merkur	901	4	ironisch	7/52
	Regina	478	7	ironisch	7/52
Samson und Delilah	Schloß	1000	6	Nachauff.	45/51
	Marmorhaus	700	6	Nachauff.	45/51
Düsseldorf					
Durch Dick und Dünn	Metropol	770	10	zufrieden	39/51
	Atrium	642	10	zufrieden	39/51
Das Geheimnis der schwarzen Maske	Karlplatz	600	7	ironisch	51-52/51
Grün ist die Heide	Burgtheater	700	48	sehr mäßig	47/51
Herr der Unterwelt	Asta-Nielsen	732	7	ironisch	45/51
Im Banne der Madonna	Lichtburg	671	7	mäßig	47/51
Hamburg					
Aufruhr in Marokko	Capitol	1256	4	mäßig	3/52
	Atlantik	495	4	mäßig	3/52
Der Dämon von Paris	camera	524	4	wohlwollend	——
Flucht nach Texas	Kurbel I u. II	1105	3	gut	45/51
	Rampe	800	3	gut	45/51
Terror über Colorado	Millerntor	645	7	durchschnittlich	——
Steckbrief 7-73	Kurbel I u. II	1105	3	gut	——
Berlin					
Der blaue Stern des Südens	Kurbel u. a.	600	7	anerkennend	4/52
Dolly-Systers	Bonbonniere	310	14	mäßig	4/52
Dr. Johnsons Heimkehr	Kiki	650	14	anerkennend	42/51
Duell in der Manege	Kiki	650	18	lobend	4/52
Endstation Sehnsucht	Paris	400	67	großartig	49/51
Das Geheimnis von Mayerling	Studio	355	7	anerkennend	5/52
Der große Unbekannte	Studio	355	10	durchschnittlich	1/52
Das Haus in Montevideo	Marmorhaus	600	76	ausgezeichnet	46/51
Messalina	Delphi	1169	16	ironisch	2/52
Rebecca	Capitol	900	10	anerkennend	2/52
Rhythmus der Nacht	Astor	495	18	mäßig	——
Schuschia	FT Berlin	575	7	lobend	5/52
Schwarze Augen	Capitol	900	10	durchschnittlich	4/52
Torreani	FB Wien	800	22	anerkennend	51-52/51
Verschwörung im Nordexpreß	Kurbel u. a.	600	10	unterschiedlich	6/52
Weißes Gift	FT Berlin	575	10	anerkennend	38/51
Wer zuletzt lacht . . .	Studio	355	10	lobend	2/52

Deutsche London

Du bist die Schönste für mich

Damit jeder klar sieht, sei vorweg vermerkt: Dieser Film hat seine Titelgeschichte. Ad 1: „Mit hundert Sachen in die Liebe“, ad 2: „Zwei in einem Auto“, ad 3: „Ihr erstes Abenteuer“, ad 4: siehe oben, ad 5: bleibt abzuwarten!

Unmöglich, die Handlung dieser amüsanten, aber sehr verzwickten Verwechslungskomödie auch nur annähernd inhaltsgetreu nachzuerzählen! Als „Aufhänger“ nahm Ernst Marischka als Drehbuchautor einige Toto-Gewinnler. Sie brausen bzw. holpern in zwei sehr unterschiedlichen Autos los in Richtung Riviera. In einem modernen schnittigen Wagen sitzen Hannerl Matz und Wolf Albach-Retty, ein Paar, das auf Umwege über manche Schwindelei sich endlich doch zusammenrauft. In einem vorsintflutlichen Automobil keuchen Volksschullehrer (Leopold Rudolf) und Schuldiener (Hans Moser) hintendrein. Beim „gemütlichen Mathias“ (Hermann Erhard) kehren alle vier ein, was im Endeffekt sehr wenig gemütlich wird, zumal eine rivalisierende Tänzerin (Susanne von Almassy) und deren unerhörter Verehrer (Egon von Jordan) die Verwicklungen noch vermehren. Schließlich steuert man doch in den friedlichen Hafen der gegenseitigen „Aufklärung“ und des happy-ends, bei dem die Polizei sozusagen Hebamme spielt.

Der Produktionsstab leistete saubere Arbeit: Ernst Marischka als Regisseur, Sepp Ketterer an der Kamera, Hans Lang als Komponist, Fritz Jüptner-Jonstorff als Architekt und Inge Fiedler als Kostümberaterin. Die Produktionsleitung lag in den Händen von Friedrich Erban. Auch Ton und Schnitt sind einwandfrei.

Ein anspruchsloses, aber gefälliges Lustspiel, bei dem es viel und laut zu belachen gibt, gute Konfektionsarbeit nach altwiener Rezept. Die geschäftlichen Aussichten sind günstig.

Eine Produktion der Wiener Erma-Film im Verleih der Deutschen London Film, Verleihprogramm 1951/52. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Laufzeit: 90 Min., Länge: 2450 m. Deutsche Erstaufführung am 25. Januar 1952 gleichzeitig im Nürnberger Atlantic-Palast und im Würzburger Bavaria-Film-Theater. K. O. Gebert

MGM

Schicksal in Wien

(Red Danube)

Zum 3. Mal ist (nach dem „Dritten Mann“ und „Vier im Jeep“) Wien der Schauplatz eines wahren und sehr mutigen Films, der mitten hineingreift in jenes Leben, das seine Folgen in der Besetzung dieser Stadt durch vier Alliierte zeigte, die in jenen Jahren — es beginnt 1945 — noch Freunde sein wollten, es aber nicht bleiben konnten, weil ihre Auffassungen von der Freiheit der Menschen einander widersprachen. Es ist ein die Amerikaner ehrendes Zeichen, daß sie als Schöpfer dieses Films die Auslösung aller entstehenden Folgen in der Frage der Repatriierung verschleppter Personen den Briten überließen. An einem Einzelbeispiel wird dieses „Sckicksal in Wien“ aufgegriffen.

Noch arbeiten die Alliierten zusammen, noch sorgen britische Offiziere dafür, daß die Sowjets ihre Staatsbürger zurückführen können in das „gelobte Land“. Aber da ist eine verschleppte Wolgadeutsche, einstige Ballerina der Moskauer Oper, die will gleich vielen anderen nicht zurück, weil sie weiß, was ihr blüht. In sie verliebt sich ein junger, in Herzensangelegenheiten draufgängerischer Major. Twingo hat es in allen besetzten Landen leicht mit den Gefühlen genommen, aber diesmal ist es ernst. Er verbirgt Maria vor seinem Colonel, einem erfahrenen Weltkriegsoffizier, der sie ausliefert, weil für ihn ein Befehl eben ein Befehl ist, bis er erkennt, daß das Gesetz der Menschlichkeit bisweilen über anderen Gesetzen zu stehen hat. Er wird zum Reformator, um sich seinerseits später durch eine Nonne in seinen Gott-Anschauungen reformieren zu lassen, findet Maria Bühlen wieder, entzieht sie dem erneuten Zugriff der Sowjets, muß seine Eigenmächtigkeit büßen und kann doch nicht verhindern, daß sein Nachfolger anders, militärischer, gedankenloser handelt. Maria Bühlen tut den Todessturz, denn in dieses „Zuhause“ will sie nicht.

Das Drehbuch von Gina Kaus und Arthur Wimperis führt die Haupthandlung an einen Ort, der dem Film zugleich Grundlage einer anderen Auseinandersetzung gibt, in ein Nonnenkloster, in dem die Offiziere einquartiert werden. Hier werden Widersätze offenbar und später geglättet. Bei aller Disziplin der Dialoge offenbart sich hier, daß etwas zu viel des Guten getan wird. Hier — ferner in der Inspektion des Verschlepptenzuges, in Gesprächen mit einem kleinen, unschuldigen Kind und in den Schlußphasen macht der Film Zugeständnisse an ein Publikum verschiedenster Richtungen, die ihm zwar geschäftlich zustatten kommen werden, aber andererseits seine ganze Konsequenz etwas durchlöchern.

Georg Sidney hat den Film ohne direkte Patentlösung mit der einzigen Betonung der menschlichen Haltung inszeniert. Charles Rosher hat das ausgezeichnet fotografiert. Er bringt die Hauptdarsteller der Liebeshandlung immer wieder mit überzeugenden Großaufnahmen ins Bild. Sowohl Janet Leigh, der das Gesicht der angsterfüllten Wolgadeutschen gut ansteht, als auch Peter Lawford, der sich bei aller äußerlichen Glätte zum Charakter erhebt, wissen ihre Aufgabe zu verdeutlichen. Walter Pidgeon als der Einarmige Offizier, der vom reinen Militär zum Menschen hinübergeleitet wird, macht diese innere Wandlung nach schwersten Kämpfen brillant glaubhaft. Angela Lansbury ist eine lustige Stabshelferin, immer dann am rechten Platze, wenn man ihrer bedarf. Ethel Barrymore spielt eine ehrenwerte Mutter, von Gott überzeugt, vom Humor durchdrungen. Louis Calhern versucht Ausdruck und Haltung eines russischen Offiziers anschaulich zu machen, was mit einigen kleinen Einschränkungen gelingt. (Immerhin: manchmal lächeln auch Sowjets!)

Wieder einmal schade, daß der Film uns nicht im Entstehungsjahr schon erreichte. Sein großartiges Thema allerdings, nicht nur den „politischen“ Menschen in Berlin angehend, müßte Gewähr sein, daß man ihn in ganz Deutschland zeigt. Und daß er gesehen wird.

Eine MGM-Produktion im eigenen Verleih, Staffel 1951/52. Vorführdauer: 118 Minuten. FSK-Entscheid liegt noch nicht vor. Deutsche Erstaufführung in gelungener Eindeutschung am 8. 2. 1952 in der Film-Bühne-Wien, Berlin. Heinz Reinhard

Prisma

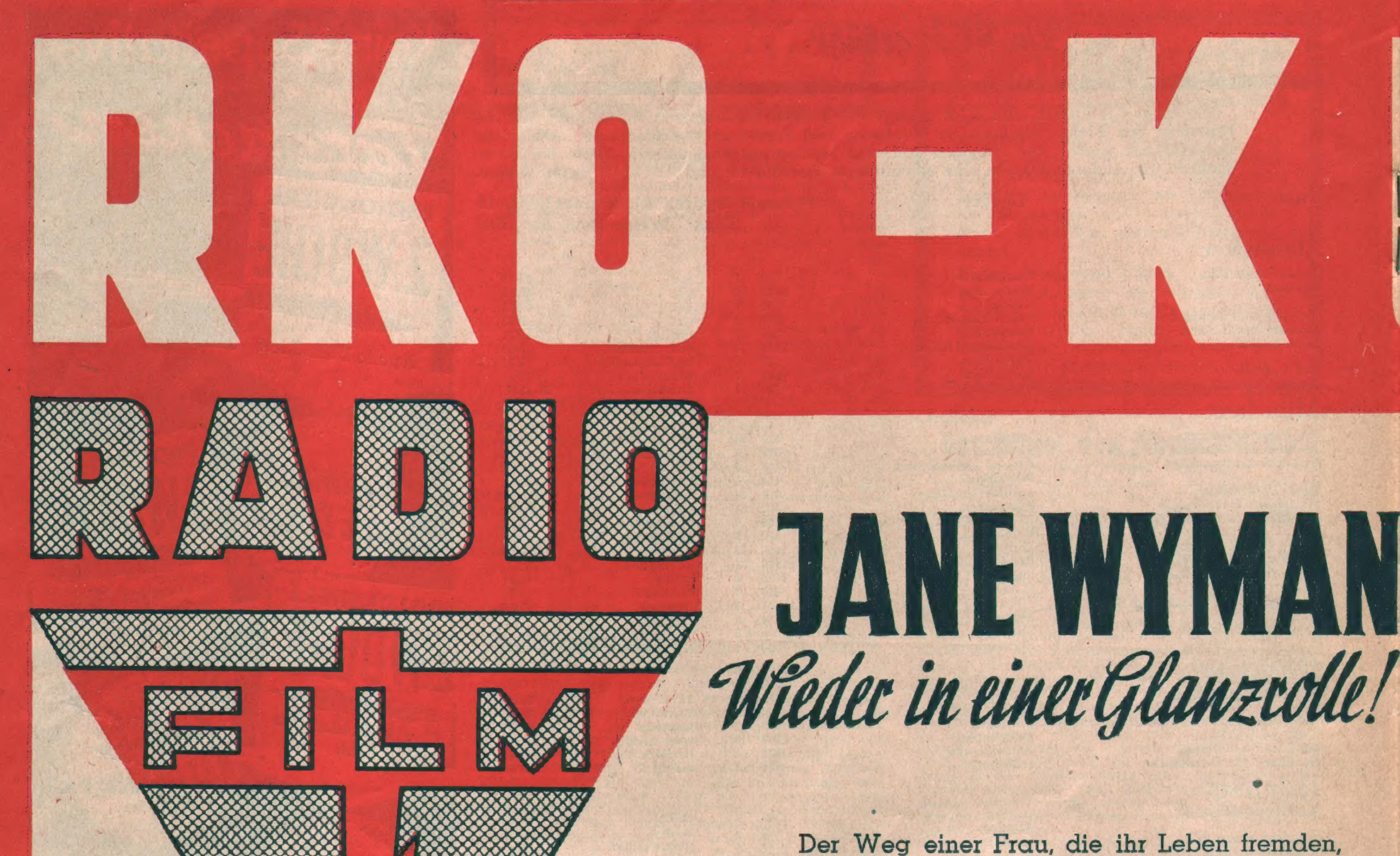
Die Erbschleicher

Ein lustiger Film aus den Bergen, ein bißchen dialektgemischt und hübsch anzuschauen. Bewährte und beliebte Darsteller, von denen einige seit der Produktion dieses Films gestorben sind, spielen im raschen Ablauf der Geschehnisse mit viel Freude. Es geht um einen lang verstorbenen Lebkuchenkoch, dessen Rezepte sehr begehrt sind und den seine Erben deshalb durch einen anderen Großvater ersetzen. Der junge Chef der Fabrik, der die Rezepte kaufen will, läßt sich erst bluffen; als der ganze Schwindel aufgedeckt wird, ist alles nicht mehr so schlimm, weil er sich inzwischen verliebt hat.

Man sieht in guten Rollen Josef Eichheim, Oskar Sima, Fritz Kampers, Beppo Brehm, Susi Lanner, Irmgard Hoffmann, Franz Zimmermann, Maria Wolf und als besonders erfreuliches junges Ding in kesser Berliner Art Rotraut Richter.

Solche Filme gehen immer.

Eine FDP-Produktion im Prisma-Verleih. Länge: 2371 m, Laufzeit: 87 Minuten. Feiertagsverbot, Jugendfrei. Erstaufführung am 4. Januar in der Scala, Ulm. ok.



JANE WYMAN

Wieder in einer Glanzrolle!

Der Weg einer Frau, die ihr Leben fremden, mutterlosen Kindern widmet, die Wandlung dieses jungen Mädchens im Ablauf ereignisvoller Jahren zur weißhaarigen Greisin wird von Jane Wyman mit zartester Innigkeit und erschütternder Dramatik gestaltet in dem RKO-Film

Das Herz einer Mutter

Eine Jerry Wald und Norman Krasna-Produktion

Regie: Curtis Bernhardt

Stoff, Besetzung, Gestaltung - ein Ereignis!

In vier Episoden, in denen die verschiedenartigsten Menschen und Charaktere einander begegnen, rollt dieses Lebensbild vorüber. Acht der bekanntesten Darsteller sind die Partner Jane Wymans:

CHARLES LAUGHTON · JOAN BLONDELL · RICHARD CARLSON · AGNES MOOREHEAD DON TAYLOR · AUDREY TOTTER · CYRIL CUSACK · EVERETT SLOANE · NATALIE WOOD

URIER



Letzte Meldungen

Volker v. Collande plant „Die Mauer"

Volker v. Collande und Richard Scheinpflug bereiten unter dem Titel „Die Mauer" einen Spielfilm vor, der sich mit dem Thema Jugenderziehung und -Fürsorge beschäftigt und in Niedersachsen gedreht werden soll.

Richard Scheinpflug, der bisher für die Melophon, Wiesbaden, gearbeitet hat, will außerdem die Arbeiten an seinem Zeitfilm über die Insel Norderney fortsetzen, der bereits im vergangenen Jahr zur Hälfte fertiggestellt wurde. Das Thema ist besonders aktuell, weil in Norderney nach Beschädigung des Küstenschutzes die Gefahr besteht, daß der Weststrand der Insel weggeschwemmt wird. Mit diesem Problem haben sich bereits der Niedersächsische Landtag und der Bundestag beschäftigt. E. B.

„Drei Tage Angst" ab 19. 2. im Atelier

Die Fanal-Film-Produktion beginnt am 19. 2. in den Göttinger Ateliers mit den Dreharbeiten zu ihrem im Verleih der Panorama erscheinenden Lustspiel-Film „Drei Tage Angst". Wie bereits gemeldet, wird Erich Waschneck diesen Film inszenieren. Neben Rudolf Platte, der in einer amüsanten Doppelrolle zu sehen sein wird, wirken mit: Ethel Reschke, Marina Ried, Camilla Spira, Harald Paulsen, Willi Rose, Charlotte Agotz, Lotte Rausch, Beppo Brem, Egon Vogel, Ludwig Schmitz, Arthur Schröder, Erich Fiedler und die kleine Cornelia Froboess (bekannt durch „Pack die Badehose ein").

„Försterchristel" wird in Hamburg gedreht

Im Anschluß an den „Klettermaxe" geht die Carlton-Film mit der „Försterchristl" in Hamburg-Wandsbek ins Real-Atelier. Will Quadflieg, Hannerl Matz, Alice v. Gudenus und Oskar Sima wurden bisher an Darstellern verpflichtet.

Arthur-Maria Rabenalt inszeniert das Drehbuch von Joachim Wedekind. Kamera: Friedl Behn-Grund. Verleih: Panorama.

Bendestorf bleibt bis zum 15. März mit Pontus „Diebin von Bagdad" belegt, so daß Carlton-Film auf Wandsbek umdisponiert hat — (vgl. Fiwo 6/52 „Was geschieht in Hamburgs Film-Ateliers?"). -st

Rudolf Jugert inszeniert neuen Witt-Film

Georg Witt verpflichtete Rudolf Jugert für seinen neuen Film „Ich heiße Nicki". Das Drehbuch schrieb Erna Fentsch-Wery. Für die Hauptrolle wurde Paul Hörbiger gewonnen.

MGM dreht in Geiselgasteig

In den Geiselgasteiger Filmateliers begann die Metro-Goldwyn-Mayer Anfang Februar mit den Dreharbeiten zu dem Autobahnfilm „And the Devil Makes Three" (wörtlich: „Mit dem Teufel sind's 3").

Der Film berichtet von den abenteuerlichen Erlebnissen eines amerikanischen Offiziers, der nach dem Kriege nach Deutschland kommt, um eine befreundete deutsche Familie zu besuchen und dabei in eine Schmuggelaffäre verwickelt wird.

Gene Kelly und Pier Angeli („Teresa") spielen die Hauptrollen unter der Regie von Andrew Marton. Das Buch schrieb Jerry Davis, die Produktionsleitung liegt in den Händen von Richard Goldstone.



Beim Münchener Faschingsball „Sehnsucht nach Andalusien",
der im Zeichen der gleichnamigen Farbfilm-Operette der Columbia stand, fühlten sich der Deutschland-Repräsentant der Gesellschaft, Dr. Oskar Kalbus (rechts) und der französische Co-Produzent des Films Paul Delemar im Kreise der Nürnberger Prinzengarde sichtlich wohl.
Foto: Columbia/Schödl

Ethos-Film: „Geh' mach' Dein Fensterl auf"

Die Vorarbeiten zu diesem Lustspielfilm der Ethos-Film GmbH., Baden-Baden, sind jetzt soweit gediehen, daß mit der Besetzung der Rollen in der nächsten Zeit begonnen wird.

Prominente Gäste auf dem „Filmball am Rhein 1952"

Wie wir bereits meldeten, veranstaltet die Filmwirtschaft aller drei Sparten des Landes Nordrhein-Westfalen am Montag, dem 18. Februar 1952, in sämtlichen Sälen der Düsseldorfer „Rheinterrassen" einen „Filmball am Rhein 1952". Zahlreiche Verleihfirmen — u. a. Allianz, Herzog, National, Pallas, Prisma und Schorcht — haben das Erscheinen prominenter Filmkünstler zugesagt. Man erwartet: Marika Rökk mit Georg Jacoby, Olga Tschechowa, Maria Holst, Irene von Meyendorff, Grethe Weiser, Willy Birgel, Dieter Borsche, Carl Raddatz, Rudolf Platte und viele andere. Beginn: 20 Uhr.

Vier bekannte Orchester werden zum Tanz aufspielen. Eine kostenlose Tombola mit wertvollen Preisen ist vorgesehen. Verlost werden die Nummern der Eintrittskarten. Im Zeichen des rheinischen Karnevals wird um Mitternacht der Düsseldorfer Prinz Karneval den anwesenden deutschen Filmkünstlern den „Verdienst-Orden des deutschen Filmes" überreichen.

Der Eintrittspreis beträgt 15 DM, einschließlich Kartensteuer. Da nur eine bestimmte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben werden kann, dürfte es sich empfehlen, dieselben im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrh.-Westfalen e. V., Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 83/87, oder bei der Geschäftsstelle des Verbandes der Filmverleiher, Düsseldorf, Boltensternstraße 11, zu erwerben. (Gl)

Filmball in Hamburg

Am 22. März 1952 findet in Hamburg, Atlantik-Hotel der erste offizielle Filmball statt. Veranstalter sind der Wirtschafts-Verband der Filmtheater, der Produzenten-Verband und der Verband der Filmverleiher. — Der Eintritt beträgt 20 DM. —sto

Schnell noch lesen

. . . daß Maria Litto von Pontus-Film unter Vertrag genommen wurde.

. . . daß Cornell Borchers in Wien mit Gustav Fröhlich „Ich war Jack Mortimer" drehen soll.

. . . daß Ludwig Schmitz mit dem Ensemble der Remscheider Bühne in dem tollen Schwank „Pension Schöller" zur Zeit auf einer Gastspiel-Tournee durch das Land Nordrhein-Westfalen ist.

. . . daß ein von der Afifa hergestellter Kurz-Dokumentarfilm „Wir schaffen Wohnstätten" am 28. Januar im Landtag Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf uraufgeführt wurde, dessen Auftraggeber die drei Wohnstätten-Aktien-Gesellschaften des Landes waren. Drehbuchautor: Dr. Rudolf Wedemeyer. Produktionsleiter: F. Albert Saalforn.

. . . daß Helmut Weiß eine Bühnenfassung seines Films „Mein Freund, der Dieb" schrieb und sie mit Hardy Krüger in der Titelrolle uraufführen will.

. . . daß Bruni Löbel, Hardy Krüger und E. F. Fürbringer mit der Münchner Ambesser-Inszenierung von Hough Herbert's „Wolken sind überall" nach Zürich verpflichtet wurden.

. . . daß Marlene Dietrich in Paris erwartet wird, um im März unter Christian Jaque eine Film-Komödie mit dem Titel „Die bewundernswürdigen Kreaturen" zu drehen.

. . . daß Isa Miranda in Rom einen neuen Film beginnt, „Via Sistina". Regie führt die französische Regisseurin Jacqueline Audry, die mit ihrem Film „Olivia" in die erste Reihe der Weltproduktion trat. („Olvia" — mit Edwige Feuillère, Simone Simon und der Neuentdeckung M. C. Olivia — wird wahrscheinlich das „Bambi"-Rennen 1951 in Frankreich machen und erscheint demnächst auch in Deutschland.)

. . . daß Kerima von Sir Alexander Korda als Star einer Technicolor-Produktion aus „1001 Nacht" notiert wird und sich in London schon seit Wochen auf diese Sprech-Rolle vorbereitet.

. . . daß Lilian Harvey im Februar-Programm des Georgs-Palast/Hannover auftritt. (Kaum zu denken, daß die Harvey von 20 Jahren einen Film-Aufstieg als strahlender Welt-Star begann, den im deutschen Film außer Marlene Dietrich bis auf den heutige Tag keine andere wieder erreichte.)

. . . daß Jean Marais nach seinem umstrittenen, aber überaus zugkräftigen „Britannicus" in der Pariser „Comédie Française" bereits dortselbst seine zweite Allround-Inszenierung vorbereitet: „Antigone". Marais selbst spielt den Hémon, Antigone ist Jacqueline Pierrieux, als Créon werden die Pariser den fließend französisch sprechenden Amadeo Nazzari aus Italien sehen können.



Heinz Schwone †

Heinz Schwone, Filialleiter der Herzog-Film in Hamburg, ist am 9. Februar nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren verstorben. Der Tod Schwones bedeutet nicht nur für den Herzog-Verleih einen großen Verlust.

Mit dem Chef der Herzog-Film, Herbert Tischendorf, war Schwone seit nahezu 20 Jahren freundschaftlich verbunden. Er ist seit diesen Tagen der engste Vertraute, Mitarbeiter, Freund und Berater Herbert Tischendorfs in allen wichtigen Entscheidungen, die den Betrieb angingen, gewesen.

*

Als Sohn eines Filmtheater-Besitzers wurde Heinz Schwone in Rinteln a. d. Weser geboren. Im Oktober vergangenen Jahres konnte er mit seinem 50. Geburtstag zugleich sein 30jähriges Berufsjubiläum feiern. Er war, bevor er zur Herzog-Film kam, als Filmvertreter und Filmkaufmann im gesamten norddeutschen Raum tätig. Können, Fleiß und unermüdliche Bestrebung, gute Filme gut zu placieren, sicherten ihm die Anerkennung und die Wertschätzung seiner Kollegen und die der Theaterbesitzer.

Mit Heinz Schwone ist einer jener versierten Filmkaufleute gestorben, die auf Grund ihrer jahrelangen Branchenkenntnis, ihrer kaufmännischen Gradlinigkeit und ihres menschlichen Formats zum Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie einen starken Beitrag geleistet haben. Darüber hinaus hat Schwone stets mit Rat und Tat dazu beigetragen, die Erfahrungen seiner Generation an den Nachwuchs weiterzugeben. Für ihn bedeutete der Film eine Lebensaufgabe.

Fritz Fuhrmann †

Einem tragischen Unfall während der Produktion des Films „In München steht ein Hofbräuhaus" erlag der am 27. 6. 98 in Heidekrug (Opr.) geborene Produktionsleiter Fritz Fuhrmann am 26. 1. 52 in München.

1930 begann seine Tätigkeit bei der Ufa als Theaterleiter des Gloria- und Ufa-Palastes am Zoo in Berlin. 1933 wurde er Verleihchef der Metro-Goldwyn-Mayer in Berlin, 1934 Vorstandsmitglied der Tolirag (Ton- und Lichtbildreklame AG). Weiter fungierte er bis 1937 als ehrenamtlicher Präsident des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer Berlin, danach bis 1938 als Vorsitzender des Fachausschusses der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer. Ende 1938 ging er unter der Leitung von Karl Hartl als Produktionsleiter zur Wien-Film. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft hatte Fritz Fuhrmann eine schwere wirtschaftliche Krise zu bestehen. Zuerst in Hamburg, war er später bei der National-Film München und zum Schluß bei der Panther-Film GmbH.

Seine letzte Aufgabe war für den noch tatkräftigen, sympathischen Mann die Produktionsleitung in dem Panther-Film „In München steht ein Hofbräuhaus". Wg-

. . . daß Max Ophüls die Verfilmung der „Mamsell Nitouche" vorbereitet.

. . . daß Ewald Balser, Judith Holzmeister und Gusti Wolf am 27. Februar, 21 Uhr, über Radio Bremen in O'Neill's Hörspiel „Untrennbar" in einer Aufnahme der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot/Salzburg zu hören sind.

. . . daß Franz Schafheitlin in Salzburg 1952 an Stelle von Ernst Deutsch den Tod in Hofmannsthals „Jedermann-Spiel" darstellt.

. . . daß Felicitas Busi, eine junge Italienerin, die neben Vera Molnar die weibliche Hauptrolle in Geza von Cziffras Eisrevue-Farbfilm „Der bunte Traum" spielt, mit dem Eisballett von Maxie und Ernst Baier in Frankfurt am Main gastiert.

. . . daß Marianne Hoppe, Ernst Deutsch und Hans Söhnker nach ihrem großen Berliner Erfolg bei Barlog in „Ein Mädchen vom Land" ab Ende Februar bis 16. März in Hamburg gastieren und dann bis Ende April auf Tournée durch die Bundesrepublik gehen werden.

. . . daß Paul Henckels zur Zeit in seiner Leib- und Magenrolle als „Schneider Wibbel" in dem gleichnamigen (übrigens dreimal verfilmten!) rheinischen Volksstück von Hans Müller-Schlösser in Essen gastiert, wo man ihm zu Ehren außerdem seinen 1934 gedrehten Film „Der lustige Witwenball" (mit Ida Wüst als Partnerin) als Reprise nochmals der Vergessenheit entriß. (Gt)

. . . daß Fritz Peter Buch am Salzburger Landestheater das Schauspiel „Die begnadete Angst" von Georges Bernanos inszeniert.

Produktion im Scheinwerfer



Alles klar für „Die Diebin von Bagdad"
machten (v. rechts n. links) Pontus-Produzent Fritz Kirchhoff, Regisseur Carl Lamac und Drehbuchautor Gustav Kampendonk in einer letzten Besprechung vor dem inzwischen erfolgten Drehbeginn.
Foto: Pontus/Allianz-Film/Keystone

Sonja Ziemann als „Diebin von Bagdad"

Nach längerer Pause wird in Bendestorf seit dem 8. 2. wieder gedreht. Pontus-Film begann an Sonja Ziemanns Geburtstag mit der „Diebin von Bagdad", einer Komödie im Stil eines modernen 1001-Nacht-Märchens. „Ein bunter orientalischer, musikalischer Film-Revue-Bilderbogen mit Artisten, Zauberkünstlern, Tänzerinnen und wild-romantischen Wüsten-Söhnen" aus der Dr. Gustav Kampendonk-Produktion der Pontus-Film. Lotar Olias komponierte die umfangreiche Musik, die bereits fix und fertig über alle deutschen Sender im Anlauf ist, interpretiert vom großen Hamburger Rundfunk-Orchester unter Harry Hermann, mit Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel, mit dem Waldo-Favre-Chor und den Gesangssolisten Maria Mucke (für Sonja Ziemann), Liselotte Malkowsky, Heinz Wözel, dem Berliner Sunshine-Quartett und den singenden Schauspielern Fita Benkhoff und Hubert von Meyerinck (der sich als Stimm-Phänomen entpuppte!). Unter Rolf Arcos Anführung und Leitung tanzen die Solisten der Hamburger Staatsoper und der Berliner Städtischen Oper Erwin Bredow, Gisela Deege und Gerd Reinholm.

Carl Lamac, vor 16 Jahren aus Deutschland emigriert und ehemaliger Anny Ondra-Regisseur und -Produzent, wurde mit der Regie betraut und beginnt seinen 121. Film mit Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Theo Lingen, Fritz Odemar, Walter Giller, Hubsy Meyerinck, den Lentini Brothers („Verschleierte Maja") u. v. a.

Dr. Gustav Kampendonk schrieb und produziert als 9. Film für die Pontus diese „Diebin von Bagdad". Willi Winterstein steht hinter der Kamera. Alfred Bütow und Heinrich Beisenherz erstellten die Bauten, Seltenhammer ist für die Kostüme verantwortlich, Heinz Fuhrmann mit Alois Woppmann und Maria Westhoff-Müller für die Masken. Ton und Schnitt besorgen Martin Müller sowie Rosemarie Weinert und Ingrid Wacker. — Den Verleih hat Allianz-Film. hesto

Albert Lieven als „Klettermaxe"

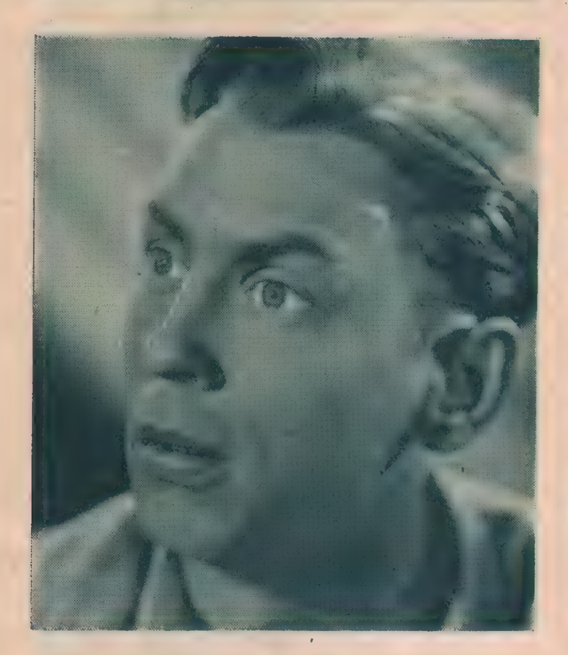
In Hamburg-Wandsbek fiel unter Kurt Hoffmanns Regie die erste Klappe zum langangekündigten Standard-Porta-Film „Klettermaxe" mit Albert Lieven, Liselotte Pulver, Charlott Daudert, Harald Paulsen, Elly Burgmer, Hubert v. Meyerinck, Josef Sieber, Hans Stiebner, Hans Schwarz jr., Robert Meyn, Erwin Linder, Heinz Klevenow, Walter Kiaulehn, Fritz Wagner und Alexander Hunzinger. Susanne Erichsen, die erst ein halbes Jahr Schauspiel-Unterricht in Berlin hat, gleichwohl als Hauptdarstellerin für dieses Projekt nominiert war, hat im Einvernehmen mit Produktion, Regie und Verleih ihren Vertrag zurückgezogen, um ihr Film-Debut erst nach Abschlußprüfung vor einer Berliner Schauspiel-Kommission um so aussichtsreicher zu konstatieren. — Standard-Porta-Europa-Film suchen zur Zeit nach einem unbekannten Filmgesicht, das die löblichen Grundsätze der Susanne Erichsen, vielgekrönte Schönheitskönigin, bereits durch eine hinlängliche Theaterpraxis bewährt hat.

Johanna Sibelius und Eberhar...
ben das „Klettermaxe"-Drehbuch
den Grundstoff lieferte, ir
Hans-Martin Majews
ist wie immer Meister
neben ihm als Ton...
rich Weide...
Sabine R...
ber ...



Einen Pelzma...
erhielt auf Grund ihres Sie...
Union-Verleihs „Wir suchen ...
in Schwarz'" die S...
schitzky. Mady Rahl als Tit...
reichte ihr den Gewinn au...
Kammer-Lichtspiele.

Wir sprachen



Otto Reimer

Albert Lippert — früher selbst interessante Film-Charge, heute Staats-Intendant — hat Stars wie Maria Becker, Will Quadflieg, Marianne Hoppe, Hermine Körner und Werner Krauß nach Hamburg gezogen. Daß er auch auf den Nachwuchs sein Augenmerk wirft, haben ihm bereits Ruth Leeuwerick, Alf Pankarter u. v. a. mit auffälligen Erfolgen gedankt. Sein jüngster Schützling ist Otto Reimer, der vor zwei Jahren in Roussins Excentric-Komödie „Am-stram-gram“ mit Günther Heß und den Geschwistern Höpfner seinen großen Start in Hamburg hatte und seither u. a. in „Robinson soll nicht sterben“, „Androklus und der Löwe“, „Sommernachtstraum“ und vor allem als Taubstummer in „Irre von Chaillot“ mit guter Presse seine Förderung rechtfertigte. Lippert hat ihm bei jeder Gelegenheit Chancen gegeben, sich zu behaupten, und beurlaubte ihn trotz strengkalkulierten Proben-Plans immer, wenn der Film sich meldete. Der kam zuerst mit dem „Haus des Schweigens“, dann mit einer hübschen Rolle im „Späten Mädchen“, jetzt mit **„Gift im Zoo“** (Reimer ist hier Zoowärter und hat den Schimpansen Bubi als dankbaren Partner) und stellt ihn bald im „Klettermaxen“ wieder vor die Kamera.

Otto Reimer ist eine Naturbegabung, hat als Knirps nie daran gedacht, sich jemals vor Publikum zu produzieren und — stellt heute eine aussichtsreiche Mischung zwischen dem unersetzlichen Rudi Godden und Georg Thomalla dar. Von beiden hat er „Humor mit Herz“ und Komik, die die Grenze des Klamauks garnicht überschreiten kann. Trotzdem ist Reimer ein Eigen-Typ, der viele Jahre vor sich hat ... denen man ihn nur rich... um einen M... gängige ... tig ...

Streiflichter der Woche

Faschingsverse

Mit einer „netten Reimerei“ beschließt „Der Neue Film“ in seiner vorletzten Ausgabe eine „Randbemerkung“, in der u. a. festgestellt wird, daß unsere Glosse über die eigenartige Nachwuchs-Auffassung des „Neuen Film“ (siehe Fiwo Nr. 6/52 „Nachwuchs-Auswüchse“) auf die „leichte Verärgerung“ zurückzuführen sei, die uns die „notwendige Betrachtung ‚Wer ist wirklich der Beste?‘“ verursacht haben mag.

Man ist wirklich versucht, das „Ganze von der heiteren Seite zu nehmen“, wenn man sich den blühenden Widersinn dieser tatsächlich nur scherzhaft zu wertenden Vermutung überlegt: Seit vier Jahren stellen wir auf Grund der Kassenergebnisse (die bekanntlich untrügbare Maßstäbe bieten) die geschäftlich erfolgreichsten Filme des Jahres fest und geben damit der Industrie marktwichtige Hinweise. Seit eben der Zeit wird dieser Beitrag zur Marktforschung von der Industrie anerkannt. — N a c h vier Jahren, also zu einem Zeitpunkt, da der „Bambi“ zu einem f e s t e n und f a c h p o p u l ä r e n Begriff geworden ist, macht „Der Neue Film“ plötzlich heftige Anstrengungen, um ein Haar in der Suppe zu finden. Was zwangsläufig mißlingen mußte, weil es an logischen und stichhaltigen Argumenten fehlte.

Wer hatte da wohl ursprünglich Grund, sich über wen zu ärgern?

Mangel an Logik soll man zur Faschingszeit nicht allzu ernst nehmen. Immerhin bleibt unbestritten, daß dem N a c h w u c h s nicht produktiv geholfen wird, wenn auf einer „Auswahlliste“ seit Jahren bekannte und nachweisbar schon beliebteste Schauspieler und Schauspielerinnen erscheinen. Diese illustre Methode hat zu wenig Überzeugungskraft, um glaubhaft machen zu können, daß andere (Fachzeitschriften) eben „nichts für den Nachwuchs übrig“ haben, wenn sie sich hierbei zur Kritik melden. Daß das in d i e s e r Form zum ersten Male notwendig war, lag keineswegs an uns.

Wenn wir in Leitartikeln und anderen grundsätzlichen Ausführungen das Nachwuchsproblem behandelten (und das geschah — zur Auffrischung des Biebricher Redaktionsgedächtnisses sei daran erinnert — schon wiederholt), dann ließen wir uns dabei von der Überlegung leiten, daß die k o n t i n u i e r l i c h e Nachwuchs-E n t w i c k l u n g, das sorgfältige H e r a n b i l d e n und k l u g e, l e i s t u n g s b e d i n g t e A u s p r o b i e r e n junger Kräfte unbedingt im Vordergrund stehen und eine gemeinsame Angelegenheit aller Firmen, also der gesamten Industrie werden muß. Kompetente Männer der Industrie haben nur bestätigen können, daß damit das Problem im Kern angesprochen wurde.

Nun, wenn wir zum Schluß der NDF-Randbemerkung, die man dort als „nette Reimerei“ lobt, noch ein Schlußwort sagen sollen, so bleibt lediglich unser aufrichtiges Bedauern darüber zu vermerken, daß diese „heiteren“ Verse weder einen treffenden Hintergrund erkennen lassen (der bei jeder echten Heiterkeit ja gegeben sein soll), noch zu befreiendem Lachen reizen können. Diese betrübliche Feststellung mußten wir nicht nur bei uns machen.

Schade, wir hätten fastnachtsfroh gern einmal herzhaft gelacht, selbst dann, wenn eine F a c h zeitschrift auf der e r s t e n Seite ihrer Ausgabe in Poesie macht.

Wach- und Schließgesellschaft

Anläßlich einer Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht in Osnabrück prägte der Rechtsbeistand des Kreises Lingen folgende klassischen Worte, die zweifellos dazu geeignet sind, in der Debatte um die FSK ganz „neue Aspekte“ aufzuzeigen:

„. . Die Selbstkontrolle des deutschen Films ist nichts anderes als eine privatrechtliche Vereinigung. Sie ist eine Selbstverwaltungseinrichtung und damit keine Behörde. Zwischen der früheren Reichsprüfstelle für Filme und der heutigen Selbstkontrolle besteht genau der gleiche Unterschied wie zwischen Polizei und Wach- und Schließgesellschaft . . “

Kommentar überflüssig!

Bodo Menck dreht: „Industriezentrum Hamburg“

Bodo M e n c k, Walter Koppels kontinuierlich geförderter Real-Nachwuchs, dreht in der „Hamburg-Reihe“ nach dem prädikatisierten „Deutschlands Tor zur Welt“ („Hamburg — Hafen am Meer“) jetzt den zweiten charakterähnlichen Dokumentarfilm „Industriezentrum Hamburg“. (Menck hat für die Real außerdem 10 Kultur- und Dokumentar-Filme hergestellt, die sämtlich in der Gyula-Trebitsch-Produktion der Real entstanden und seither steuervergünstigend in den deutschen Filmtheatern laufen.)

„Industriezentrum Hamburg“ wird mit Unterstützung und in Zusammenarbeit mit der Behörde für Wirtschaft und Verkehr der Hansestadt Hamburg in über 100 Industriezweigen produziert. 6 Wochen lang dauerte die Motivsuch... 4000 km mußten durchmessen ... Horst v. Ottos Drehbuch ...artikel konzentrieren ... Drehzeit angesetzt, ... die „rollenden ... Spezial- ...chich-

strie und nimmt einen besonderen Platz ein im Hamburger Wirtschaftsleben, das ständig um internationale Beziehungen bemüht ist. — Das ist ein Grund, warum „Industriezentrum Hamburg“ auch die „Demgenski-Firma“ nach vorsichtiger Auswahl unbedingt ins Objektiv bringen mußte.

*

„Industriezentrum Hamburg“ — eine Gyula-Trebitsch-Produktion der Realfilm. Gestaltung: Bodo M e n c k (Regie), Horst v. O t t o (Buch), Heinz P e h l k e (Kamera), Claus D u d e n h ö f e r (Schnitt), Robert F e h r m a n n (Ton), Franz-Josef B r e u e r (Musik), Werner L u d w i g (Produktionsassistent).

Das nächste Dokumentar-Projekt der Real ist in Vorbereitung: „Freie Fahrt für F 97“. **hesto**

Düsseldorfer Filmclub-Arbeit

Anfang Februar zeigte der Düsseldorfer Filmclub seinen Mitgliedern in zwei geschlossenen Vorstellungen das reizende Lustspiel der Stummfilmzeit „D i e H o s e“ nach Carl Sternheims berühmter gleichnamiger Komödie.

Der Film entstand 1927 unter der Regieführung von Hans B e h r e n d t und mit Christian Bummerstädt, Rudolf Forster, Werner Krauß, Jenny Jugo (erste Filmrolle!), Olga Limburg und Veit Harlan als Hauptdarstellern. Für alle ernsthaften Filmfreunde auch heute noch ein Genuß der Heiterkeit und Ironie, der seinesgleichen suchen kann. Für Filmfachleute, insbesondere Filmkünstler, ein Musterbeispiel einer die Möglichkeiten der Optik voll ausschöpfenden Komödie, von dem man noch immer sehr viel lernen kann!

Ende Februar wird der Düsseldorfer Filmclub seinen ...liedern ebenfalls in zwei geschlossenen Vorstellungen ... Staudtes Defa-Film im Progreß-Vertrieb „D e r ... (Kritik siehe „Die Filmwoche“, Nr. 43/51,

...auptversammlung des Düssel... ...s findet laut Vorstandsbeschluß am Mittwoch, dem 12. März, ... Konzertsaal des Information ...“ an der Allee-Straße statt. ...ng steht neben der Neu... der Geschäftsbericht über ... Filmclubs. Im Anschluß ... loses Beisammensein im ...ürsten“ vorgesehen. (Gt)

...len gegründet

...hen Filmklubs ist nunmehr ... getreten. In der Gründungs... ...lenkhoff“ wurde Herr Dr. ... zenden gewählt, zu seinem ...rat S e n d l a c k. Die Ge... ...rr R ö h l i n g.

...rstellung, in der der in den ...it starkem Beifall aufgenom... der Sehnsucht“ gezeigt wird, ...er Klubs eröffnet.

Heinz Götte.

Verleih-Angebote

Vorankündigung der Constantin-Frühjahrsstaffel

Neben den bereits gemeldeten beiden Assen des Constantin-Programms „Triumphbogen", nach Remarques Bucherfolg mit Ingrid Bergman und Charles Boyer gedreht, und dem neuesten Chaplin-Film „Der Heiratsschwindler von Paris" (Monsieur Verdoux) erscheinen acht neue Titel für die Frühjahrsstaffel 1952.

Zwei Wildwest-Filme in Farben „Der Todesfelsen von Colorado" und „Der Tiger von Texas" werden genannt; ein weiterer Farbfilm „Amazonen des Dschungels" gibt einen phantastischen Einblick in eine Jahrtausende zurückliegende Vorzeit. Im Verbrechermilieu spielt „Opfer der Unterwelt", auch „Im Schatten von Sing-Sing" bringt eine spannende Kriminalreportage. Ein mexikanischer Film „Rebellen in Neu-Mexiko mit Paulette Goddard und Pedro Armendariz schildert das abenteuerliche Leben eines Rebellengenerals während der mexikanischen Revolution. Den Abschluß bildet zweimal Nils Poppe in „Schütze Bumm lernt um" und „Schütze Bumm wird Zollinspektor".

„Weiße Fracht für Rio" bei Tempo und Karpat

„Weiße Fracht für Rio" ist eine Nero-Produktion des bekannten Regisseurs Robert Siodmak. Wie der Titel schon andeutet, handelt es sich um einen Kriminalreißer im Milieu internationaler Mädchenhändler. Die Hauptrollen spielen Käthe von Nagy, Jean-Pierre Aumont, Jules Berry, Marcel Dalio, Charles Granval und Susy Prim. Die deutsche Nachsynchronisierung betreute Mars-Film, Berlin, mit Franz-Otto Krüger als Dialogregisseur und Heil Finkenzeller, Klaus Schwarzkopf, Walter Sueßenguth, Kurt Meisel, Walter Werner und Ethel Reschke als Sprechern.

Der Film, der in Süddeutschland von Karpat und in West- und Norddeutschland von Tempo in den Verleih übernommen wurde, soll Anfang März an verschiedenen Plätzen gleichzeitig zur deutschen Erstaufführung kommen.

„Die weiße Nacht"
heißt der Film, mit dem Claude Farell in Frankreich Karriere machte. Sie spielt hier eine Chansonette, deren Leichtsinn zwei Männer, Sohn und Vater, ruiniert. Die dramatische Handlung wechselt zwischen einem Pariser Kabarett und winterlichen Alpenbergen. Der Central-Europäische Filmverleih bereitet den Film für den Einsatz in Deutschland vor. Foto: Central-Europ.-Filmverleih

„Wiener Blut" jetzt bei Döring

Willi Forsts Musikfilm „Wiener Blut" (bisher im AKA-Filmverleih) wurde jetzt vom Döring-Verleih, Düsseldorf, übernommen. Zum Einsatz stehen neue Kopien zur Verfügung.

Karp übernahm „Lachen ohne Ende"

Für den west- und norddeutschen Verleihbezirk übernahm die Düsseldorfer Willy Karp-Film die Neufassung des Potpourri-Films „Lachen ohne Ende". Gt.

„David und Bathseba" am 29. Februar

Der mit Spannung erwartete Farbfilm der Centfox „David und Bathseba" wird am 29. Februar zum Großeinsatz gelangen.

Neue Schmalfilme bei Globus

Globus-Film in München bringt in seiner neuen Staffel drei weitere Schmalfilme in Verleih: „Peterle", ein Joe Stöckel-Lustspiel mit Elise Aulinger, Gabriele Reismüller, Lisl Karstadt, ferner „Es begann in Rio" mit Margaret Lockwood und Griffith Jones und „Tolle Tage" mit Margaret Lockwood und Sid Field.

„Riese Goliath" besucht Westdeutschland

Walter Talun, ein bärtiger Hüne von 2,10 Meter Größe wird sich den deutschen Kinobesuchern anläßlich der Ende Februar startenden Aufführung des Centfox-Technicolorfilms „David und Bathseba" persönlich vorstellen in dem Originalkostüm, das er als Goliath im Film trägt.

Stimme der Ordnung

In München wagte die MGM anläßlich der deutschen Erstaufführung ihres Filmes „Tod im Nacken" wieder einmal eine Werbung, die gegen ein polizeiliches Verbot verstieß. Nun erhielt Graf v. Beroldingen, der Leiter der Filial-Pressestelle, in diesen Tagen einen Strafbefehl über 15.— DM Geldstrafe bzw. 3 Tage Haft. Die Begründung lautete wörtlich: „Anstiftung von Buben zur Verteilung von Handzetteln". Der Anstifter ist wohlauf.

Columbia-Grüße aus Spanien

Die Columbia-Film schickte ihren Geschäftsfreunden in Deutschland eine Ansichtspostkarte aus Spanien, um die Aufmerksamkeit der westdeutschen und westberliner Theaterbesitzer sowie der Fach- und Tagespresse auf den großen Farbfilm „Sehnsucht nach Andalusien" zu lenken. Mit diesem aus dem Ausland zum Versand gebrachten Werbematerial wurde in interessierten Kreisen in besonders eindrucksvoller Form auf den Start des Films hingewiesen.

Klarstellung über Tempo und ABC

Tempo-Filmverleih, Düsseldorf, hat Veranlassung zu dem Hinweis, daß die in Süddeutschland vom Consortial geführten drei Filme „Tabu", „Der Bräutigam aus Teheran" und „Hafenliebchen" („Les Amants du Pont St. Jean") für den west- und norddeutschen Bezirk nach wie vor ausschließlich von ihm verliehen werden. Vertragsabschlüsse mit einer anderen Verleih-Firma entbehren der Rechtsgrundlage.

Zu unserer Meldung in Nr. 2/52 „Neue Verleihfirma in Düsseldorf" ist zu ergänzen, daß sich in die Geschäftsführung des ABC-Filmverleihes die Herren Karl Lüddemann und Horst-Karl Perschko — also nicht Herr Riesenfeld, Solingen-Ohligs — teilen.

Weiterhin weist uns die Geschäftsstelle Düsseldorf des Verbandes der Filmverleiher darauf hin, daß der ABC-Filmverleih dort nicht als Mitgliedsfirma geführt wird.

Der ABC-Filmverleih hat in seinem Programm für die Bezirke West- und Norddeutschland außer Studio-Filmen, die der frühere Düsseldorfer Filialleiter dieser Firma, Piennigsdorf, zur Auswertung in den neuen Verleih einbrachte, den in Süddeutschland von Super geführten Dokumentarfilm „Kreuzweg der Freiheit". Der von Fritz Genandt zusammengestellte rheinische Dokumentarfilm „Es rauscht der Rhein — es strömt das Leben" wird hingegen nicht von ABC-Film verliehen. Gt.

Umworbene „Heidelberger Romanze"

Das Schloß-Filmtheater Heidelberg, Besitzer Artur Kusch, setzte für die Erstaufführung des neuen deutschen Farbfilms „Heidelberger Romanze" am Entstehungsort eine besonders intensive Werbung an. Die individuelle und auf das Heimatgefühl der Bevölkerung abgestimmte Schaumannsarbeit brachte dem Film auch ohne superlative Propaganda den Erfolg: In der ersten Woche der Laufzeit waren die insgesamt 31 Vorstellungen zu 92 Prozent ausverkauft.

Erwähnenswert ist auch die Bühnenvorreklame des Capitol-Theaters in Bielefeld für den Film. Gegen den dunklen Vorhang der Bühne hoben sich in kontrastreichen Leuchtlinien die Umrisse des Heidelberger Schlosses ab, einige bunte Lampions symbolisierten den Schauplatz alter Studentenfröhlichkeit, und eine schwungvolle Leuchtschrift kündigte den Besuchern des Theaters für demnächst die „Heidelberger Romanze" an.

„Kennst du die Tiere Afrikas?"

Unter diesem Titel veranstaltete die MGM in Verbindung mit dem Zoo in Hannover einen Wettbewerb anläßlich der Erstaufführung des Afrika-Filmes „König Salomons Diamanten". Der Film lief hier in den Regina-Lichtspielen und wurde prolongiert. Auch während der Laufzeit im Turmpalast in Frankfurt wurde ein solcher Wettbewerb veranstaltet, der unter der Schirmherrschaft des Frankfurter Zoos stand.

„Konflikt des Herzens" bestätigt seinen Ruf

Der mehrfach preisgekrönte Film „Konflikt des Herzens", der, verbunden mit einem Preisausschreiben für einen neuen Titel, in den Hochhaus-Lichtspielen in Hannover mit großem Erfolg läuft, beweist, daß das Prädikat „publikumswirksamster Film" bei den Berliner Filmfestspielen 1951 zu Recht verliehen wurde. Die Beteiligung an dem Preisausschreiben ist außerordentlich groß.

„Fanfaren der Liebe" dringt auch in der Schweiz durch

„Fanfaren der Liebe" erringt in der Schweiz den gleichen Erfolg wie in Deutschland. In Basel und Bern steht der Film bereits die 6. Woche auf dem Spielplan und wird weiter gespielt.

Festvorstellung „Martinsklause" in Baden-Baden

Im Mittelpunkt der Festveranstaltungen aus Anlaß des Beginns der neuen Kursaison in Baden-Baden wird am Ostermontag abend im Rahmen einer Festvorstellung der neue Peter Ostermayr-Film „Die Martinsklause" aufgeführt und im südwestdeutschen Raum gestartet. Der Oberbürgermeister von Baden-Baden, Dr. Schlapper, hat das Ehrenprotektorat über die Veranstaltung übernommen. Mit dem Regisseur werden die Hauptdarsteller in Baden-Baden anwesend sein und an einem Gala-Abend der Stadt Baden-Baden teilnehmen. Am Osterdienstag ist eine Wohltätigkeitsveranstaltung für die Kinder von Baden-Baden angesetzt und am Nachmittag ein Tee-Empfang der Ostermayr-Produktion für die Vertreter der Stadt, der Behörden, der Presse und der auswärtigen Gäste.

Lob für „Primanerinnen"

Die Hamburger Filmkritiker bezeichnen als besten deutschen Film des Monats Januar „Primanerinnen", unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich hier um einen ausschließlich von Nachwuchskräften getragenen Film handelt.



Man drängte sich zur Kasse,
als im Kölner Residenz-Theater am Ring Walt Disneys Abenteuer-Farbfilm der RKO „Die Schatzinsel" nach dem berühmten Roman von Stevenson lief. Foto: RKO/Pütz





„Der Dreckspatz und die Königin", eine Episode aus Englands Königshaus

Wahrheit oder Legende — eine kleine Begebenheit aus der privaten Sphäre der Königin Victoria verbindet sich im englischen Volk mit dem Andenken an die große Regentin: Die Geschichte von einem Londoner Gassenjungen, der das Herz der verschlossenen, alternden Königin eroberte. Ihr hat Jean Negulesco Gestalt verliehen in dem Film „Der Dreckspatz und die Königin", den die Centfox jetzt in Deutschland einsetzt, in dem Augenblick da Victorias Urenkelin Elizabeth im Begriff steht, den englischen Königsthron zu besteigen. Den abgerissenen Waisenjungen, der in der Sehnsucht nach Mutterliebe bis zum Thron der Landesmutter vordringt, spielt der kleine Andrew Ray (links). Die schwierige Aufgabe, in der Getalt der Königin stolze und scheue Unnahbarkeit und warmherzige Mütterlichkeit zu vereinigen, meisterte Irene Dunne dank eines großen Einfühlungsvermögens und einer faszinierenden Maskenkunst, die aus dem schmalen Gesicht der Schauspielerin (rechts) eine rundliche Königin Victoria im würdigen Matronenalter machte (Mitte).

Fotos- Centfox

Ausland

„Palace-Hotel" mit natürlichem Hintergrund

Neuer Schweizer Spielfilm in St. Moritz abgedreht

In St. Moritz wurden in der ersten Februarhälfte die Außenaufnahmen zu einem neuen Schweizer Spielfilm „Palace-Hotel", der ersten Produktion der Gloria-Produktion Zürich, gedreht. Vorangegangen waren die Atelieraufnahmen in den Züricher Studios Rosenhof und Bellerive, in denen die Innenräume des St. Moritzer Luxushotels nachgebildet wurden.

Es handelt sich diesmal nicht um die Hotelatmosphäre, die wir von anderen Filmen her gewöhnt sind, sondern um die Alltagstragödie und -komödie der Angestellten, die in einem solchen Betriebe eine unentbehrliche Rolle spielen. Hier ist unser Augenmerk nicht auf den amerikanischen Ölmilliadär oder die Ballett-Diva der Pariser Oper gerichtet, sondern auf den Koch, den Kellner, das Zimmermädchen, den Kellermeister, den Patissier, den Heizer und die Putzfrau, deren kleine Alltagsgeschichten an uns vorüberziehen. Eine ernste, eine komische und eine fast groteske Handlung spielen ineinander; vier Schicksale mit ihrem Gesetz der Hingabe an die Arbeit erwecken unsere Teilnahme. Drehbuchautor Richard Schweizer, dessen Name mit dem Schweizerfilm unzertrennlich verknüpft ist, will uns mit seinem neuen Werke nicht etwa eine sozialkritische Milieuschilderung geben, beschränkt sich vielmehr auf die Absicht, im gehobenen Unterhaltungsstil dem deutschen Sprachgebiet — es wird hier nicht englisch gesprochen wie in „Swiss Tour" und „Die Vier im Jeep" — eine Probe Schweizer Filmschaffens zu liefern. Mit dem ausgezeichneten Stabe sollte das gelingen.

Die beiden Regisseure Leonard Steckel und Emil Berna und der Kameramann Konstantin Tschet sowie der „Filmkellner" Paul Hubschmid und die international bekannte Claude Farell sahen sich in diesen Februartagen vor einer schwierigen Aufgabe. Ihre Arbeit glich einem Wettlauf mit der Sonne, die in diesem Wintermonat nicht allzufrüh über dem Eisfeld erscheint. Beide Schauspieler befanden sich unmittelbar vor der Abreise zu neuer Dreharbeit nach den Vereinigten Staaten bzw. nach Frankreich und konnten glücklicherweise ihr Programm abwickeln. Jede Minute mußte in einer zauberhaften Umgebung, die zu ganz anderen Freuden lockt, ausgenützt werden.

Die Wintersportgäste und die Dorfjugend wirkten gerne und freiwillig mit und stellten ihre Schlittschuhkünste zur Verfügung. Ein bezaubernder weißer Scotchterrier hatte ebenfalls eine wesentliche Rolle in den St. Moritzer Szenen zu spielen, die keineswegs die ganze internationale Besetzung dieses neuen Schweizerfilms beanspruchten. Käthe Gold, Anne-Marie Blanc, die junge Italienerin Liliana Tellini, Gustav Knuth, ein würdiger Kellermeister, und andere bewährte Schweizer nahmen an diesem Ausflug nicht teil, da sich ihre Dreharbeit ausschließlich auf die Innenaufnahmen erstreckte.

Der Film wird in Deutschland im Allianz-Verleih erscheinen. B. D

Während der Aussenaufnahmen zu „Palace-Hotel" die in St. Moritz jetzt vor sich gingen, genossen Claude Farell und Paul Hubschmid die knappe Freizeit gern in der Engadiner Wintersonne.

Foto: Gloria-Film/Allianz/Wagner

Guter Jahresbeginn deutscher Filme in Österreich

Der deutsche und österreichische Film kam in dieser Saison in allen österreichischen Städten gut ins Rennen und konnte sich besonders seit Weihnachten auf breiter Front durchsetzen.

Einen besonderen Erfolg konnte die Sascha mit „Maria Theresia" (Paula Wessely-Prod.) verbuchen, der am 20. Dezember anlief. Im Wiener Apollo-Theater (1386 Plätze) lief der Film mit 98 Prozent in der ersten Woche, mit 95 Prozent in der zweiten, mit 80 Prozent in der dritten und mit 82 Prozent in der vierten Woche. Im Grazer Opernkino (619 Plätze) zog der Film in 3 Wochen 45 000 Besucher an, in Salzburg lief er mit über 90 Prozent. Die Pressemeinung war nicht sehr gut.

„Das Haus in Montevideo" wurde bei seinem Start am 18. Januar von der Presse aller Partei- und Gesinnungsrichtungen einhellig in den Himmel gehoben und gestaltete sich auch zu einem großartigen Publikumserfolg. Bis 24. Januar wird aus dem Wiener Apollo-Theater, wo der Film weiterhin läuft, eine durchschnittliche Besucherfrequenz von mehr als 90 Prozent gemeldet. Zahlen aus diesem Datum sind noch nicht vorhanden, doch macht sich im Vorverkauf ein starkes Anziehen bemerkbar.

Über den Pontus-Film „Die verschleierte Maja" schrieben die Zeitungen durchschnittlich gut, während er von sozialistischen und katholischen Organen in Grund und Boden verdammt wurde. Der Eos-Verleih meldet sehr zufriedenstellende Daten. „Maja" konnte in Graz in sieben Wochen 75 000 Besucher, in Linz in vier Wochen 50 000, in Innsbruck in zwei Wochen 25 000 verzeichnen. In Wien lief der Film in der ersten Woche im Gartenbau-Kino (639 Plätze) mit 96 Prozent. Der Propaganda-Einsatz war stark.

Der Froelich-Film „Torreani" (Sascha-Verleih) wurde bei guter Presse in 3 Wochen von 150 000 Besuchern gesehen und vom Verleih als befriedigendes Geschäft bezeichnet. Während er in der Weihnachtswoche nicht so gut lief, zog er im Januar stark an.

Der am 21. Dezember 1951 gestartete Erma-Film „Zwei in einem Auto" („Du bist die Schönste für mich") konnte bei anerkennender Presseresonanz in vier Wiener Kinos bei zwei bis drei Wochen Laufzeit 76 bis 90 Prozent Frequenz aufweisen. In Salzburg lief er vom 11. bis 24. Januar mit 90 Prozent, ebenfalls mit 90 Prozent in Neunkirchen. Innsbruck meldete 15 300 Besucher oder 85 Prozent.

Der International-Verleih ist mit seinen drei Filmen „Die Martinsklause", „Drei Kavaliere" (in Österreich „Die drei Dorfkavaliere") und „Der Jagerloisl" sehr zufrieden. Während „Martinsklause" gute Pressestimmen hatte, waren sie für „Kavaliere" schlecht, für „Jagerloisl" mittelmäßig. Alle drei Streifen weisen sehr guten Geschäftsgang auf.

Union-Verleih war überrascht über die unerwartet freundliche Presseresonanz zu ihrem Schönbrunn-Film „Valentins Sündenfall", nicht aber über den großen Geschäftserfolg. Nachdem das Bühnenstück von vielen Wienern gesehen wurde, herrscht auch derselbe Andrang auf die Kinos. Unions „In München steht ein Hofbräuhaus" war in der ersten Woche nach dem Start durch die durchweg schlechten Kritiken im Geschäftsgang etwas geschädigt, wird aber, laut Verleih, nach der Trade Show anziehen.

Befriedigend lief JFU's „Sensation in San Remo" (Styria-Verleih) bei nicht guter Presse. Im Wiener Forum (1250 Plätze) konnte der Film bei dreieinhalb Wochen Laufzeit 70 000 Besucher oder 72 Prozent Frequenz verbuchen. Mit starkem Propagandaeinsatz erreichte er auch in den Bundeshauptstädten 60 bis 77 Prozent.

„Johannes und die 13 Schönheits-



Eine der „Sieben Sünden"
in dem so betitelten französisch-italienischen Gemeinschaftsfilm behandelt die Episode „Wollust", die Yves Allegret mit Viviane Romance und Frank Villard inszenierte. Die anderen Teile — Neid, Geiz, Jähzorn, Faulheit, Maßlosigkeit und Hochmut — haben die Franzosen Claude Autant-Lara und Jean Dreville und die Italiener Roberto Rossellini und Eduardo de Filippo zu Regisseuren. Der Film wird zur Zeit in Paris und Rom fertiggestellt und erscheint noch in dieser Saison bei Prisma in Deutschland.

Foto: Franco-London-Costellazione/Prisma

Amerikas Unabhängige hoffen auf Antitrustgesetz

Die Struktur der amerikanischen Filmwirtschaft basiert bekanntlich auf einer engen Koppelung von Produktion, Verleih und Theaterwirtschaft. Ebenso bekannt ist die Forderung des Antitrustgesetzes, daß die großen Gesellschaften sich von ihren Theaterketten lösen. Das Jahr 1952 soll nun die Entscheidung bringen, in welcher Form und in welchem Ausmaß die Trennung von Produktion und Theaterbesitz vor sich gehen wird, damit den nach dem Antitrustgesetz in den letzten Jahren gefällten Urteilen Genüge getan ist. Denn sie verurteilten Warners, Paramount, 20th-Fox, MGM und andere Filmgesellschaften dazu, bis Ende dieses Jahres einen Teil ihres Theaterbesitzes an „Meistbieter" abzugeben.

Selbstredend waren in der Zwischenzeit, seit die Gerichtsentscheidungen gefallen sind, die Rechtsberater der Studios eifrig am Werk, um einen Plan auszuarbeiten, der den juristischen Anforderungen gerecht wird, andererseits aber die Neuerrichtung von Firmen oder die Umwandlung von bestehenden Gesellschaften möglich macht, an denen die ursprünglichen Eigner der Kinos noch Interessen haben oder auf die sie im Rahmen des Gesetzes auch weiterhin einen gewissen Einfluß üben können. Im Laufe dieses Jahres müssen jedenfalls alle Vorbereitungen für den „Umbau" getroffen werden.

Die selbständigen Theatergesellschaften und kleineren Theater warten mit Ungeduld auf die Durchführung des Antitrustgesetzes in der Filmwirtschaft, denn die großen Produzenten forcieren in letzter Zeit die Tendenz, aus den Erstaufführungen ihrer Produkte soviel als nur möglich herauszuschlagen. Wo immer dies nur angeht — und es sind Sonderbewilligungen dafür notwendig — werden die „first runs" prolongiert, so daß Theater, die nicht den „Ketten" angehören, unnormal lange auf die Programmierung guter Filme warten müssen und sich dadurch geschädigt fühlen.

Kleinere Theater betreibende Gesellschaften und Einzelkinos bringen darum immer wieder Klagen gegen die Großen ein und berufen sich dabei auf das Sherman-Antitrustgesetz, das dazu geschaffen wurde, die freie Konkurrenz zu schützen. Unlängst haben z. B. Kinobesitzer in Denver die MGM, RKO und 20th-Fox auf eine Million Dollar Schadenersatz verklagt, weil diese Gesellschaften ihnen ihre Filme vorenthielten, die Roxy-Amusement Co., die in Philadelphia ein Theater besaß, das sie später verkaufen mußte, fordert von 13 großen Studios zusammen 750 000 Dollar.

Auf der Seite der Kinobesitzer, die die Macht der Trusts bekämpfen, stehen dem Prinzip nach auch die unabhängigen Produzenten. Sie sind vielfach der Gnade der den Hollywood-Studios noch gehörenden Kinokonzerne ausgeliefert, die unabhängige Filme erst dann spielen, wenn sie Mangel an „Schlagern" haben.

Wenn es einem Unabhängigen nicht gelungen ist, mit einem der Studios oder einer größeren Verleihgesellschaft einen Vertrag für die Auswetung seines Films zu erlangen, so ist er auf die unbedeutenden Verleihfirmen und auf einzelne Kinobesitzer angewiesen, die natürlich nur geringe Umsätze erzielen können. Und dabei würde es so mancher unabhängige Film verdienen, vor das breite Publikum zu kommen, ganz abgesehen davon, daß ohne geschäftlichen Erfolg seines ersten Films ein unabhängiger Produzent seine Arbeit kaum fortsetzen kann. So kommt es, daß solche Männer am Ende gezwungen sind, ihre Produkte einem Studio oder einem Verleiher in Bausch und Bogen für ein Butterbrot zu überlassen. Das Jahr 1953 wird also auch den unabhängigen Produzenten die Vorteile eines erweiterten heimischen Marktes bringen.

Friedrich Porges

---

königinnen" läuft bei schlechter Presse langsam an. Gartenbau-Kino (639 Plätze) in der ersten Woche 23 000 Besucher. Der Streifen wird Mitte Februar in breitem Einsatz herausgebracht.

Mitte Januar kam Styria mit Willi Forsts JFU-Film „Es geschehen noch Wunder" im Forum (1250 Plätze) heraus. Es wurde die in Deutschland geschnittene Fassung vorgeführt, von der sich Forst in einer Wiener Zeitung energisch distanzierte. Bei einer nochmaligen Vorführung des Films in der ungekürzten Fassung war Forst zugegen und konnte tobenden Applaus von Presse und Premierenpublikum entgegennehmen. Die Zeitungen schrieben anerkennend bis gut, sprachen sich jedoch einhellig für die ungekürzte Fassung aus. Der Verleih veranstaltete daraufhin eine Publikumsabstimmung, bei der auch der größte Teil des Publikums für die ungekürzte Fassung stimmte. Da der Styria-Verleih davon jedoch nur eine Kopie hat, läßt er diese im Forum laufen und bringt die gekürzte Fassung in der Provinz und bei den Nachspielern heraus. Der Film lief im Forum in den ersten zwei Wochen ganz gut, fiel aber in der dritten stark ab.

Der Vindobona-Film „Der blaue Stern des Südens" (Sascha-Verleih) konnte trotz massierter und wirkungsvoller Propaganda (Preisausschreiben etc.) nicht besonders ankommen.

Im Januar kamen sieben westdeutsche Filme auf den österreichischen Markt, womit Deutschland hinter Amerika zu stehen kommt, das mit 16 Filmen die Spitze hält. Zwei Filme wurden aus der hiesigen Produktion herausgebracht.

Erich Kocian, Wien



Das „Cinderella"-Preisausschreiben
der „Kölnischen Rundschau" erbrachte Körbe voll Einsendungen von den begeisterten Besuchern des reizender Disneys-Films. Mit kleinen Helfern ermittelt Redakteur Mogge die Gewinner, die Cinderalla-Bücher und Micky-Maus-Spiele erhielten. Foto: RKO/Lambertin

Personalien

Walter Hein Verleihchef bei Siegel Monopol

Schon vor einiger Zeit ist der erfahrene Verleihfachmann Walter Hein in die Geschäftsleitung der Siegel Monopolfilm A. G. eingetreten und hat die Funktionen des Verleihchefs übernommen.

Neuer Verleihchef bei der Döring

Hans W. Koch, bisher Vertreter beim Fortuna-Filmverleih im westdeutschen Verleihbezirk, übernahm am 1. Februar die Verleihleitung der Döring-Film. Gt.

Neuer Leiter der Dietz-Filiale Düsseldorf

Der Verleihfachmann Toni Schüller hat mit sofortiger Wirkung die Leitung der Düsseldorfer Filiale der Anton E. Dietz-Filmverleih-GmbH. übernommen.

Fritzmichael Roehl bei Consortial

Der Film-Journalist Fritzmichael Roehl hat im Januar die Zentral-Presse- und Werbeabteilung bei Consortial Film übernommen. Die Anschrift ist: München 15, Landwehrstraße 17; Tel.: 5 11 01.



Mein langjähriger Hamburger Filialleiter

Heinz Schwone

verschied am 9. Februar 1952.

Wer ihn kannte, weiß, daß ich mit ihm meinen tüchtigsten Mitarbeiter und meinen besten Freund verlor.

Ich werde ihn nie vergessen.

Herbert Tischendorf



Am 9. Februar 1952 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, im 51. Lebensjahr, unser Hamburger Filialleiter, Herr

Heinz Schwone

Tief erschüttert nehmen wir Abschied von einem unserer fähigsten Mitarbeiter und einem Freund und Berater von hohen menschlichen Qualitäten.

Seine Lebensarbeit wird für uns Vorbild und Verpflichtung sein.

Direktion und Mitarbeiter der
HERZOG-FILM G.m.b.H.
München - Hamburg - Berlin - Düsseldorf - Frankfurt

Film- und Kinotechnik

Filmbeschädigung eine ernste Sorge

In der letzten Zeit nehmen in allen Filmverleihbezirken Deutschlands die Filmbeschädigungen in einem derart groben Maße zu, daß die Versicherungsgesellschaften ernsthaft prüfen, ob sie nicht in Zukunft bei dem Abschluß von Filmversicherungen den betreffenden Filmtheatern besondere Auflagen machen werden. Es wird sich zwar nie vermeiden lassen, daß Filmbeschädigungen vorkommen, jedoch sind sich die Fachleute darüber einig, daß das starke Anwachsen der Filmbeschädigungen in letzter Zeit auf Ursachen zurückzuführen ist, deren Behebung mit gutem Willen leicht möglich ist.

Es wird heute in vielen Filmtheatern an technischen Dingen gespart, was sich zum Schaden der ganzen Filmwirtschaft auswirkt. Während z. B. früher die Filmtheater ihre kinotechnischen Einrichtungen vierteljährlich einer Prüfung durch ihre Fachkinohändler unterzogen, geschieht heute in vielen Betrieben überhaupt nichts. Bei den vierteljährlichen Prüfungen der kinotechnischen Einrichtungen wurde nicht nur dafür gesorgt, daß die technische Qualität der Wiedergabeeinrichtungen erhalten bleibt, sondern gleichzeitig wurden die Projektoren auf Filmverschleiß mit untersucht. Hierdurch ist es möglich Filmbeschädigungen, die etwa durch mangelhafte Teile an den Projektoren hervorgerufen werden, von vornherein auszuschalten. Allein das Bewußtsein, daß das Vorführpersonal in der Auswirkung seiner Arbeit an der technischen Einrichtung überprüft wird, veranlaßt manchen Vorführer größeren Wert auf die Pflege der Geräte zu legen. Die laufende Überprüfung der kinotechnischen Einrichtung wurde nach Kriegsende z. T. aus Sparsamkeitsgründen, z. T. aber auch aus Unerfahrenheit der Theaterbesitzer fallen gelassen. Diese Unterlassung der laufenden Überprüfung schadet der deutschen Filmwirtschaft in bedeutendem Maße. Wer heute Gelegenheit hat, als Fachmann die technischen Einrichtungen unserer Filmvorführungsunternehmungen zu prüfen, der wird feststellen, daß wir, was die technische Pflege anbetrifft, einen Tiefstand erreicht haben, der kaum jeweils in der Filmtechnik vorhanden war. Mit dem Fehlen der laufenden Kontrolle der Wiedergabeeinrichtungen, ist ein großer Teil des Vorführpersonals gleichgültig geworden. Hinzu kommt noch, daß in Theatern, um Löhne zu sparen, nicht die besten Kräfte als Vorführer verwendet werden. So ist es nicht verwunderlich, daß die für alle Beteiligten notwendige direkte und indirekte Kopienpflege beim Schaumann stark ins Hintertreffen geraten ist. Kein Theaterbesitzer möchte eine schlechte Kopie spielen, dem Kollegen Nachspieler wird es aber sehr oft zugemutet.

Wenn man bedenkt, daß z. B. ein einziger Verleiher in München in einem Monat etwa 26 000 DM Kopienschaden hatte, der in erster Linie auf unsachgemäße Behandlung des Kopienmaterials zurückzuführen war, so kann man sich ausrechnen, wie lange es noch dauern wird, bis die Versicherungsgesellschaften unter den derzeitigen Bedingungen keine einschlägigen Filmversicherungen mehr mit den Inhabern von Lichtspielbetrieben abschließen werden.

Es ist bekannt, daß vor Jahren eine bedeutende Verleihfirma in Deutschland einen ungewöhnlich hohen Kopienschaden in einem Jahr hatte. Diese Verleihfirma richtete einen sogenannten „technischen Kundendienst" ein, und ließ durch Revisions-Ingenieure alle Theater die zu ihrem Kundenkreis zählten überprüfen. Der Erfolg war, daß nach zwei Jahren die Kopienbeschädigungen etwa um 45 vH zurückgegangen waren. Ihre Kunden wurden entsprechend dem Zustand der technischen Einrichtung in gewisse Gruppen eingeteilt und wer eine einwandfreie Einrichtung hatte, erhielt die besseren Kopien, während die technisch beanstandeten Theater keine neuen Kopien erhielten. Dies hatte bald zur Folge, daß die Theater bestrebt waren, tadellose Vorführeinrichtungen zu besitzen. Außerdem erhielten die Theater Hinweise über die Zuverlässigkeit und die technische Qualität ihres Vorführpersonals, wodurch mancher Mißstand beseitigt wurde.

Alle Sparten der Filmwirtschaft leben letzlich von der Auswertung der Filmkopie. Ihre einsatzfähige Lebensdauer möglichst lange zu erhalten, ist die Aufgabe und Pflicht aller an der Filmwirtschaft Beteiligten. Das beste Rohmaterial, die präziseste Bearbeitung und die pfleglichste Behandlung beim Verleiher werden jedoch zunichte, wenn die Kopie an der letzten Stelle, eben im Vorführraum, nicht mit der dem Filmstreifen eigenen Sorgfalt zum Einsatz gebracht wird. Daß diese z. T. verloren gegangene Selbstverständlichkeit der Kopienpflege wieder in allen Filmtheaterbetrieben Einzug halten möge, ist der sorgende Sinn dieses kurzen Hinweises. Denn das Ausmaß der derzeitigen Beschädigungen an im Einsatz gewesenen Kopien muß auf ein Minimum zurückgebracht werden.

Filmtheater - Eröffnungen

Norddeutschland

„Adler-Lichtspiele" in Itzehoe/Schleswig-Holstein. Inh. Kurt Wittmoser. — Umbau, jetzt 447 Plätze (357). Gestühl Kamphöner/Bielefeld. Neue Innen-Ausstattung und Beleuchtung, Klima-Anlage, Akustik-Platten; zwei Bauer B8.

„Schauburg" in Georgsmarienhütte. Inh. Herr Schröder.

„Quick-Lichtspiele" / Hamburg-Harburg. Winsener Straße 54 (622 Plätze). Inh. Rolf Paegel. Architekt Hans Mütel.

„Filmeck" in Hamburg-Altona, Bahrenfelder Steindamm / Ecke Schützenstraße. — Inh. Herr Pauch. — Kleinstes Filmtheater Hamburgs. 160 Sitzplätze.

„Ahoi-Filmbühne" in Hamburg, Große Freiheit Nr. 58 (650 Plätze). Farbenprächtige Dekoration, Schwerhörigenanlage. — Inh. Max Scholz. — Das Haus steht seit über 30 Jahren, beherbergte nacheinander Hippodrom, Stummfilm-Kino, W. Meyers St.-Pauli-Säle und wurde jetzt zum modernen Filmtheater umgebaut, dem 5. im Vergnügungsviertel St. Pauli.

„Derby" - Lichtspiele in Hamburg-Horn. Inhaber Herr Rose.

„Holi" (Hochhaus-Lichtspiele) in Hamburg. — Johannes Betzel hat, wie seinerzeit bei den „bali" (Bahnhofs-Lichtspiele), auch jetzt wieder schnell erfaßt, wo sich ein repräsentatives Premieren-Kino auszahlt: Im Komplex der neuen „Wolkenkratzer" am Hamburger Grindel. — Im 1943 ausgebombten Gesellschaftshaus „Klinker" hat er sein zweites Hamburger Theater mit 763 Sitzplätzen eingerichtet. Architekten: Eberhard Kraft und Hermann Fehling. Das grüngepolsterte Gestühl lieferte Löffler/Stuttgart (Schlaraffia-Hochpolster). Technische Einrichtung: AEG-Euro-G-Maschinen, Bauer HI 75; Tonanlage Klangfilm. Turbon-Klima-Anlage. Tragen die „bali" exotischen Dekorationscharakter, so hat die Berliner Kunstmalerin Schiwek den „Holi" mit einer modernen Vorhang-Malerei, ein stilisiertes Hamburg-Panorama, dem Unternehmen das repräsentative Dekor eines Großstadt-Theaters gegeben und sich damit dem Gesamt-Bild der „Holi" angepaßt. — Geschäftsführer ist Herr E. Hülst. — Hamburg hat heute (einschließlich der „Barke") zwölf Premieren-Häuser. Die „Holi" eröffneten mit „Im Dutzend billiger".

„Apollo" - Lichtspiele in Kiel-Friedrichsort, Falckensteiner Straße 40. — Die Holmag (Holsteinische Maschinenbau AG) als Eigentümerin hat dieses Theater nach Umbau neueröffnet und durch die Firma Peters/Kiel-Kronshagen umgestalten lassen. Zwei Ernemann V. — Zeichnungsberechtigter Geschäftsführer ist Herr Theden, die Theaterleitung liegt mit in den Händen von Herrn Schamm. (Die Holmag verwaltet als rechtliche Nachfolgerin der Deutschen Werke das Vermögen dieses ehemaligen Großbetriebes.)

„Karlsburg" — Volkslichtspiele in Kiel. 150 Sitzplätze.

„Metro im Schloßhof" in Kiel. Inhaber Filmtheaterbetriebe August G. Szepanik (Central-Lichtspiele). Mit 1400 Sitzplätzen wird dies das größte und gleichzeitig 6. Premieren-Kino Kiels. Ein Parkett-Theater mit Raucherlogen. Bild und Ton: Zeiß-Ikon/Kiel. Architekt Wahl. — Eröffnung in Kürze.

„Hoffnung" — Lichtspiele in Lübeck, Hüxtertorallee. Wieder-Eröffnung. -sto

Filmeck in Hamburg-Neuenfelde, Marschkamperdeich 3—4. — 337 Plätze. — Inh. Bruno Schmolke.

Astra-Filmbühne in Hamburg-Bergedorf, Hollenklinkerstraße 154. — 500 Plätze. — Inh. Emma Holzapfel.

Gondel in Hamburg 39, Sierichstraße (U-Bahnhof). — 450 Plätze. — Inh. Herr Steppan („camera").

Nordrhein-Westfalen

Rütli-Theater in Essen-Rüttenscheid, Rüttenscheider Straße 143. Inhaberin: Maria Krinns, Bad Salzuflen, Am Stauteich 72b („Lichtburg" in Wattenscheid und „Lichtburg" in Mülheim-Saarn). Annähernd 600 Sitzplätze einschließlich Balkon. Architekt: Hans Schewe, Wattenscheid. Im Zuschauerraum grüne Mipolam-Bespannung der Ausstattungsfirma Schmalzgräber & Driesen in Bonn. Die Bestuhlung lieferte die Westdeutsche Sitzmöbelfabrik Schröder & Henzelmann in Bad Oeynhausen. Die Planung und Einrichtung des Bildwerferraumes traf die bekannte Düsseldorfer Kino-Technik-Firma Heitmüller &



Ein Kleinstadttheater mit Kino-Café

nennt das alte Schwarzwaldstädtchen Zell am Harmersbach sein eigen. Ein Jahr nach der Eröffnung des Zeller Filmtheaters konnte der sehr rührige Theaterbesitzer Valentin Dörr seinem Betrieb jetzt eine behagliche Gaststätte angliedern, die dazu angetan ist, den persönlichen Kontakt mit den Kinogästen zu fördern. Seine fachliche Initiative zielt darauf ab, das junge Unternehmen noch weiter zu entwickeln. Foto: Stober

Lau. Vorhandene Projektions-Maschinen wurden eingebaut, außerdem ein Bauer-Dia-Projektor mit schattenfreier Überblendung. „S"-Tonanlage mit 30-Watt-Verstärker und HUL-Breitstrahlerkombination. Bildgröße: 3,3 × 4,4 Meter. Projektionsentfernung: 20 Meter. Festliche Eröffnungsvorstellung am 31. Januar mit dem neuen deutschen Farbfilm des Gloria-Filmverleihes „Grün ist die Heide". (Gt)

Dem Thalia-Theater in Wuppertal-Elberfeld (1850 Sitzplätze soll nach den Plänen des Bauherrn Robert Bartholomay ein großzügig ausgestattetes Hotel angeschlossen werden. Die Finanzierung ist bereits gesichert, so daß dem Ausbau und somit der Frequenz beider Thalias — Theater und Hotel — nichts mehr im Wege stehen dürfte. Haca.

Wir gratulieren

Charly Barbarino zum 50. Geburtstag

Am 28. 2. 52 feiert der in der Münchner Filmbranche allen gutbekannte Charly Barbarino seinen 50. Geburtstag.

Er, der sich seit 28 Jahren dem Film verschrieben hat, war von 1924—29 süddeutscher Vertreter der Berliner Publikumszeitschrift „Deutsche Filmwoche". Barbarino drehte in dieser Zeit den Bavaria-Film „Klettermaxe" mit Corry Bell. Eine Tätigkeit als bayerischer Vertreter des Filmprogramm-Verlags „Lichtbühne", K. Wolfsohn-Verlag, Berlin, übte Barbarino von 1929—1932 aus. Die Vertretung derselben Firma, die 1932 in den „Illustrierten Filmkurier" überging, hatte er bis 1942 inne. Nach Kriegsende war Barbarino Mitbegründer der „Filmbühne", deren bayerischer Bezirksdirektion er heute noch vorsteht.

Wir wünschen Charly Barbarino weiterhin viel Erfolg. Wg-

Dr. jur. Hellmut Keil,

der schon lange in der Filmwirtschaft tätig ist (1934 bis 1938 Direktor bei der Tobis, 1938—45 bei der Bavaria-Filmkunst) und seit dem April 1949 als Syndicus der Herzog-Film fungiert, vermählte sich am 13. 2. 52 in München mit Frl. Felicitas Wrede.

Interessenten-Vorführnngen

Europa-Film

Frankfurt, Metro im Schwan, 9.30 Uhr
Dienstag, den 19. Februar 1952
Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 20. Februar 1952
„Mit Küchenbenutzung" und „Wenn Eltern schweigen"
Hamburg, Esplanade, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 21. Februar 1952
„Mädchen ohne Liebe" und „Das letzte Rezept"

Schorcht-Film

München, Rathaus-Lichtspiele, 10 Uhr
Dienstag, den 19. Februar 1952
Stuttgart, Union-Theater, 10 Uhr
Mittwoch, den 20. Februar 1952
„Herz der Welt"

Siegel Monopol

Hamburg, Esplanade-Theater, 9.30 Uhr
Dienstag, den 19. Februar 1952
Hannover, Viktoria-Theater, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 21. Februar 1952
„Sittenpolizei greift ein" und „So ein Pechvogel"

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 8/52

England trauert um seinen König — Ankunft der Thronfolgerin in London — Proklamation der Königin Elizabeth II. — Um den deutschen Wehrbeitrag: Harte Debatte im Bundestag — Retter an der Küste: Der Bundespräsident ehrt seine Notrettungsmänner — Viel Verdienste um den Frieden: Kardinal Frings mit dem Großkreuz ausgezeichnet — Ein Augenzeuge berichtet über Katyn: Amerikanische Kommission sucht die Schuldigen — Die Sportschau der Woche: Europameisterschaften im Eiskunstlauf: Helmut Seibt, Österreich, siegt bei den Herren — Bruchteile von Punkten entscheiden bei den Damen — Ehepaar Falk eine Klasse für sich — Für Jeden etwas: Im Frühling klassisch: Paris zeigt die neuesten Haarmoden — Neuigkeiten aus Leder: Modisches Zubehör für die Damen — Vierbeinige Mannequins: Praktische Bekleidung für Fifi und Waldi — Hamburg gar nicht steif: Rauschendes Künstlerfest an der Alster.

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 107/52

Königin Elizabeth II.: Der König ist tot — Es lebe die Königin — Wehrdebatte in Bonn: Regierung und Opposition zum Verteidigungsbeitrag — Kurz belichtet: Leuchtfeuer für Helgoland: Vorbereitungen für die Übernahme der Insel — Zeitgenössische spanische Kunst: Ausstellung der berühmten Gemälde von Salfador Dali — Extravaganz und Anmut: Streiflichter vom Berliner Presse- und Funkball — Querschnitt durch das Zeitgeschehen: Neues aus aller Welt: Großkreuz des Bundesverdienstordens für Kardinal Frings — Japanischer Exoffizier als buddistischer Priester auf dem Iwo Jima-Atoll — Erbitterte Kämpfe in Indochina — Schneeverwehungen in Süddeutschland — Wieder Flugzeugabsturz in New-Jersey — Meisterfahrer Monti (Italien) gewann Geländefahrt — Die Erfindung der Woche: Das Liegerad — Nur für Heißblütige: Das eisgekühlte Bad — Sport der Woche: Kleines Gastspiel: USA-Schlittschuhläufer auf dem Wege nach Oslo — Um eine Million: Sensationeller Außenseitersieg im Santa-Anita-Rennen.

„Welt im Film" Nr. 350

England trauert um seinen König — Proklamation der neuen Königin Elizabeth II. — Die große Verteidigungsdebatte in Bonn — Bundespräsident Heuss spricht auf der Jubiläumsfeier der Carl Schurz-Gesellschaft in Bremen — Bunter Bilderbogen: Hamburgs größtes Künstlerfest: Jux und Trubel auf dem Mont Sartre — Ein Papagei als Star: Der Wundervogel „Lore von Bahia" und sein originelles Repertoire — Sport: Die Sieger der Europameisterschaften im Eiskunstlauf in Wien: Helmut Seibt, Ria Bazan, Paul Falk, Jeanette Alwegg — Fußball im Schneetreiben: HSV-Hamburg schlägt Eintracht Braunschweig 1:0 — Die deutschen nordischen Skimeisterschaften in Braunlage. (Harz).



Berlin - Düsseldorf
Frankfurt - Hamburg
München



München 15
FS: 063/760 - Tel. 51541
Landwehrstraße 1
Berlin
Telefon 91 10 12
Hamburg, Tel. 344261-63
Frankfurt, 32912 u. 32146
Düsseldorf, Tel. 26444/45

Neubesetzung der Siegel Monopol-Filiale in Frankfurt

Nach dem Ausscheiden des bisherigen Filialleiters Hans Wollinger hat mit Wirkung vom 1. 2. 52 der in der Fachwelt bestens bekannte Willy Knab die Leitung der Filiale Frankfurt des Verleihs Siegel Monopolfilm übernommen. Herr Paul Heinz Knipp wurde als Reisevertreter für die Pfalz und Baden verpflichtet.

Union-Filiale Düsseldorf

Union-Film-Verleih, Filiale Düsseldorf, Graf Adolf-Straße 20, Tel.: 2 81 89 — FS: 082/514 — Leitung: Hanni Baltes; Presseabteilung, Versand und Reklame Königinstraße 7 — Tel.: 2 39 01; Pressestelle: Franz Schwieg



Zentrale: München 15
Sonnenstraße 8
Tel. 50841/42, FS: 063/582
Berl. Tel. 914797 FS: 028/673
Frankf. Tel. 34460 FS: 041/641
Düsseld., Tel. 28189, FS: 082/514
Hamburg, Tel. 345960, FS: 021/1009



Berlin-Wilmersdorf
Bundesallee 35, T. 874830
Hamburg—München
Düsseldorf-Frankfurt/M.

Stellenangebote

Führender deutscher Filmverleih sucht möglichst per sofort

1. Disponentin

für Bezirk Norddeutschland. Bewerbungen nur erster Kräfte erbeten unter F 4152 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Lebens- u. Vertrauensstellung

bietet mod. Filmtheater (etwa 8 bis 10 Vorstellungen je Woche) mit Hotel-Restaurant und Saal einer handw. geschulten und fleißigen Kraft. Nichts für Durchschnittskräfte und Spekulanten auf wenig anstrengende Stellung oder Kranke. Lebenslauf mit seitheriger Tätigkeit erbeten unt. F 4153 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Ihr bester Berater „Die Filmwoche"

Jüngerer
Filmvorführer

mögl. mit Führerschein für sofort, evtl. später gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Lichtspiel-Betriebe **H. Weyreuther, Gelsenkirchen,** Karl-Meyer-Straße 24.

Tüchtiger
Filmvorführer

möglichst Elektriker, im Alt. von 20—30 Jahren, bei guter Bezahlung sofort gesucht.
Tivoli - Theater Landau-Pfalz

Stellengesuche

Weibl. Verleihfachkraft

Erfahrung in allen Sparten, sucht sich zu verändern. Zentrale oder Filiale, örtlich nicht gebunden. Angebote unter F 4160 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Zuverlässiger
Filmvorführer

gel. Elektromechaniker, mit langj. Zeugnissen nur aus ersten Lichtspieltheatern Berlin, Augsburg und München. Vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten, sowie auch als Geschäftsführer sucht Dauerstellung. Gefällige Angebote erb. an **Heinr. Janda,** Kino-Operateur, Weitnau 20½ (Allgäu), Kreis Kempten.

Filmvorführer

anf. 20, gel. Elektriker, mit gut, kinotechn. Kenntnissen, in ungek. Stellung, sucht geeigneten Wirkungskreis im Filmverleih od. Filmbearbeitungswerk, zur Erweiterung seiner filmtechn. Kenntnisse. Angebote unter F 4147 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

An- und Verkauf

Filmtheater

in westfälischer Kleinstadt, 380 Plätze, 20jähriger Vertrag, günstig zu verkaufen. Erf. 20 000 bis 25 000 DM. Zuschriften unter F 4157 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

„DIXI-Schmaltonf.-Apparatur", „RCA-Schmaltonf.-Apparatur", „Siemens-Standard-Schmaltonfilm-Apparatur", alle gebr., gut. Zustand, kpl., spielfert. **„Kino-Verstärker Klangfilm-Euronette mit Saalregler", „Kino-Verstärker Lorenz mit Saalregler", „Klangfilm-Lautsprecher KLL 401 mit Feldgleichricht.", „2 Kinesol-Becklampen mit 250er Spiegel u. Relux-Nachschub",** äuß. preisgünstig zu verkaufen bei **Süd-Ton, Frankfurt a. M.,** Taunusstr. 52/60. Tel. 34 2 23.

Sonolux II

kompl., neuwertig, gegen bar zu verkaufen. Angebote unt. F 4162 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

1 Tonfilm - Leinwand

Senora — 3,75×4,50 m mit schwarzer Umrandung; ein Saalverdunkler (mass. Gußgehäuse); eine kompl. Ladestation, Notbeleuchtung und Panikanlage (in einem Gehäuse) zu verkaufen. Angeb. unter F 4161 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

ARA-Billettkassen
Neu, verbessert, in Leichtmetall.
Einzelkassen u. Doppelkassen (ausbaufähig zu Vielfachkassen)
ADOLF RAMSAYER
Rollenkarten-Spezialhersteller
Satz- u. Platzkarten (dazu Schränke)
Stuttgart 7, Johannesstr. 14

Eilt! Gelegenheitskauf

Weg. Übernahme eines stat. Theaters verkaufe ich mein Wanderkino mit Doppel-Zeiß TK-34-Apparatur, zwei Verstärkern und zwei Lautspr. mit 14 Spielorten. Angeb. u. F 4146 an Die Filmwoche, Baden-Baden.



Filmtheater

auf dem Lande mit Gaststättenbetrieb (305 Sitzplätze) wegen Erbauseinandersetzung zu verkaufen. Erforderlich 70 000 DM. Angebote unter F 4158 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Filmtheater

gesucht, evtl. Saal oder Gebäude zum Umbau. Ausführliche Angebote unt. F 4128 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Suche per sof. 200 Stck. neuw.
Kinoklappstühle

Barzahlung. Nur Angebote m. Preis, Fabrik. u. Baujahr an **Lichtburg, Koblenz-Metternich**

2 kompl. TK 35

4000 DM, zu verkaufen. Anzahlung 3000 DM. Angeb. an **Wilburck-Wander-Lichtspiele, Heidelberg-Neuenheim,** Fr.-Wielandt-Straße 39.

330 guterhaltene Klappstühle

am 1. Juni äußerst günstig gegen Barzahlung abzugeben. Angebote unter F 4148 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Eine
Bauer-Sonolux II

mit Verstärker Trafo, Lautsprecher und Zubehör zu mieten gesucht; evtl. später zu kaufen. Maschine kommt in gute Hände. Läuft nur Samstag u. Sonntag stationär.
Göllheimer Lichtspiele
Göllheim (Pfalz).

Filmtheater-Fachmann

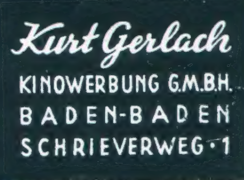
mit Vorführschein sucht sich an rentabl. Unternehmen zu beteiligen, auch Pacht eines Theaters angen. 15 000 DM stehen zur Verfügg. Angeb. u. F 4151 an Die Filmwoche, Baden-Baden.



HOLLAND

Spezialtonfilmverleih sucht
16mm Hauptfilme
zu kaufen. Nur für Vorführung in geschlossener Gesellschaft. Vorzugsweise mit niederländischen Untertiteln. Auch **Vorkriegsfilme** kommen in Frage. Angebote mit Titeln und Beschreibungen an
UITENBROEK FILMVERHUUR
J. G. L. Uitenbroek
Mathenesserlaan 336, ROTTERDAM/HOLLAND.

Mehreinnahmen durch Verpachtung der Dia- u. Film-Reklame in *Ihrem* Theater an



Kurt Gerlach
KINOWERBUNG G.M.B.H.
BADEN-BADEN
SCHRIEVERWEG 1

Altfilm-Material

Filmabfälle — Nitro — in Rollen und Enden für Filmwäscherei laufend gesucht. Wedig-Chemie Berlin-Steglitz 2, Sedanstr. 4.

---

filmforum

Unabhängige Zeitschrift für den guten Film

Herausgeber:
Johannes Eckhardt, Walter Hagemann, Fritz Kempe, Konrad Maria Krug, Curt Oertel, Hannes Schmidt

Redaktion: Theo Fürstenau

Das seit Oktober 1951 erscheinende „filmforum" zählt zu seinen Mitarbeitern die führenden Filmjournalisten und Filmfachleute Deutschlands. Die Zeitschrift, hinter der der Verband der deutschen Filmclubs e. V., der Verband der Filmjournalisten, maßgebende Volkshochschulkreise, Pädagogen und Landesbildstellenleiter stehen, bietet Ihnen eine sachkundige Auseinandersetzung mit wichtigen Filmen und aktuellen Filmfragen.

Einzelverkaufspreis 0,40 DM — **Erscheint monatlich**

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Verlag LECHTE, Emsdetten in Westfalen

PERUTZ ROHFILM

Ein großes Programm für den Spielfilm

PERKINE-SUPER	Höchstempfindlich panchromatisch für Atelier-Aufnahmen
PERKINE	Hochempfindlich panchromatisch für Außen-Aufnahmen
PERUTON B	für Lichttonverfahren
POSITIV-FILM	Feinkornfilm 35 mm und 16 mm
DUP-NEGATIV-FILM	
DUP-POSITIV-FILM	Feinkornfilm

Perutz

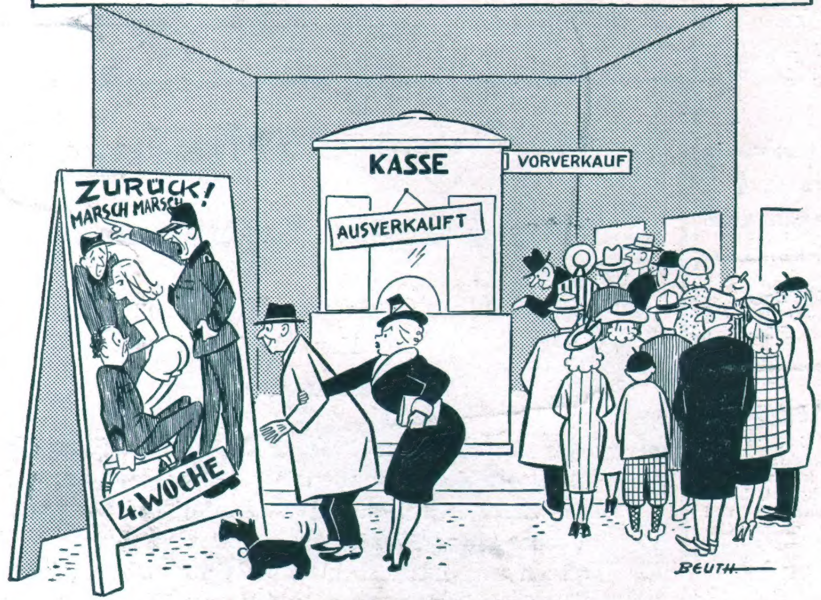
SICHERHEITSFILM

OTTO PERUTZ GMBH. MÜNCHEN 25, KISTLERHOFSTR. 75

Wieder ein kassenfüllender

Lachschlager





Uraufführung Zurück marsch marsch großer Erfolg STOP Publikum schreit rast und trampelt STOP Wir sind ausverkauft STOP Dieser Film als Groteskfilm gestartet ist nie ein Versager Capitol Wuppertal

FORTUNA-FILMVERLEIH